

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 66.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

37. Jahrgang.
Sonnabend, den 21. März.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Einladung zum Abonnement.

Indem wir das geehrte Publikum Freibergs sowie der näheren und weiteren Umgebung zum Abonnement auf unser täglich erscheinendes Organ:

„Freiberger Anzeiger und Tageblatt“

pro zweites Quartal 1885 höflichst einzuladen uns erlauben, bitten wir, besonders die auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit eine Unterbrechung resp. verspätete Lieferung vermieden wird. — Nach wie vor werden wir bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung möglichst mannigfaltig, gediegen und interessant zu gestalten. Außer der Besprechung wichtiger Fragen in Zeitartikeln finden die politischen Ereignisse des In- und Auslandes in gedrängter Kürze und Uebersichtlichkeit die ihnen gebührende Erwähnung. Bei wichtigeren Vorkommnissen geben wir sofort Kunde durch telegraphische Depeschen. Bei den Nachrichten aus dem Königreich Sachsen sollen hauptsächlich die Ortsakten des Landgerichts- u. a. amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Freiberg, sowie insbesondere die des Erzgebirges Berücksichtigung finden. Regelmäßig erscheinen auch die Schwurgerichts- und sonstigen Verhandlungen beim Landgericht Freiberg, und werden dieselben, je nach ihrem Interesse für die Öffentlichkeit, in größerem oder geringerem Umfange geliefert.

Um auch den unterhaltenden Theil unseres Blattes möglichst interessant und mannigfaltig zu gestalten, bringt das tägliche Feuilleton nur gediegene Novitäten anerkannt tüchtiger Schriftsteller. Der Sonntagsbeilage wird auch ferner die Obst- und Gartenbauzeitung beigegeben, ebenso werden die Preisräthsel fortgesetzt.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark 25 Pf. Inserate, pro gespaltene Zeile 15 Pfennige, finden bei der großen Auflage des Blattes die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten, sowie die bekannten Ausgabestellen entgegen.

Die Redaktion und Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

Die Ernährungsfrage.

In Bezug auf die richtige Ernährungsweise bestehen eine Menge von Vorurtheilen und Nachlässigkeiten, welche in allen Gesellschaftsklassen, den begüterten wie den unbegüterten, zumal aber bei Männern, welche angestrengt körperlich oder geistig arbeiten müssen, großen Schaden anrichten. Dieser Schaden äußert sich in sehr verschiedenen Gestaltungen und sind besonders die frühe Sterblichkeit, häufige Erkrankungen, Herabminderung der Körperkräfte, zeitiges Absterben, Gemüthsverstimmung und Gemüthsfrankheiten, selbst Wahnsinn oft nur auf Rechnung einer mangelhaften oder verkehrten Ernährungsweise zu setzen. Sonach kann dieses Kapitel zu den „sozialen Fragen ersten Ranges“ gerechnet werden. Aerzte, Beamte, Chemiker, Physiologen, Lehrer u. s. w. haben durch mühevollen Forschungen bereits Manches auf diesem Gebiete geleistet und fort und fort werden noch Untersuchungen über die dem Menschen mehr oder weniger zuträglichen Nahrungsmittel angestellt. Besonders haben v. Pettenkofer und Voit in sehr verdienstlicher Weise ihre reichen Erfahrungen zum allgemeinen Wohle in Wort und Schrift der Öffentlichkeit übergeben.

Vor Allem ist bei unserer Ernährungsweise die Frage zu beantworten: „Was ist notwendige Lebensnahrung?“ Eine solche hat dem Körper diejenigen Stoffe zuzuführen, aus welchen er seinen Bestand aufbaut. Diese Stoffe müssen aber in einem gewissen Verhältniß eingeführt werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Es würde also fehlerhaft sein und zu den vorgedachten Krankheitserscheinungen Veranlassung geben, wollten sich einige Menschen nur vom Brot, oder nur von Fleisch, oder nur von Pflanzenkost nähren. Vor Allem muß ausdrücklich vor einem unverhältnißmäßig hohen Verbrauch von Kartoffeln, die einen höchst niedrigen Nährgehalt besitzen, gewarnt werden, wie endlich auch ein übermäßiger Brotdgenuß nur eine Verschwendung von Nahrungsmitteln genannt werden kann. Beide Speisen, Kartoffeln sowie auch Brot, können nur bei sehr guter und kräftiger Verdauung von den Organen völlig verwertet werden. Es würde demnach von weit größerem Nutzen sein, wenn in den Armenstreichhäusern weniger Brot und Kartoffeln, wohl aber leichte und ebenso billige Mehlspeisen verabreicht würden. Ferner würden Hülsenfrüchte, Milch, Buttermilch, frischer Käse, auch Fische, wenn solche, wie in den Küstentädten, billig zu erlangen, weit besser nähren als fortgesetzte Kartoffelmahlzeiten in ihren verschiedenen Zubereitungen. Auch mit Fett sollte nicht so gefargt werden, denn es ist längst als ein Vorurtheil erkannt, daß dies „nur den Magen beschwere und keine Kraft gebe.“ Es ist damit wie mit allen Dingen, ein Uebermaß schadet, und allzuviel Fett ist ebenso schädlich, wie allzuviel Kartoffeln. Selbstverständlich gelten bei Krankenkost andere Vorschriften. Zu den vorzüglichsten und besten Nahrungsmitteln gehört un- zweifelhaft das Fleisch. Es wäre freilich besser, die Fleischpreise ständen auf einer tieferen Stufe, so daß alle Klassen der Bevölkerung sich den Genuß von Fleischspeisen öfter,

als dies wirklich der Fall ist, verschaffen könnten. In vielen Orten des sächsischen Erzgebirges kommt leider selten ein Stück Fleisch auf den Tisch und sind Tag für Tag Kartoffeln, Brot und Kaffee die Nährprodukte.

Uebrigens herrschen in den verschiedensten Theilen des Deutschen Reiches und des Auslandes sehr verschiedene Ansichten über eine richtige Ernährungsweise. Viele meinen, sie könnten sich vollständig auf ihren Instinkt verlassen, der nie irre gehe, und denken, alles essen zu können, was ihnen schmeckt. Andere haben von Volksstämmen gehört, die nur von Pflanzenkost leben, oder haben gelesen, daß Fleischnahrung eigentlich gar nicht für den Menschen bestimmt sei, und werden darin bestärkt von einer kleinen Genossenschaft, die Vegetarier oder Vegetarianer genannt, welche übrigens ihre Propaganda fast ebenso eifrig betreiben, wie die Sozialisten. Der Arbeiter, welcher seine körperlichen Kräfte täglich in hohem Maße anstrengen muß, möge dieser eigenthümlichen Theorie sein Ohr verschließen. Ein mäßiger Fleischgenuß wird ihm in unierem Klima niemals schädlich, und ein guter Hausvater wird nur der zu nennen sein, der zu Gunsten des Fleischgenusses anderen Genußmitteln, als Kartoffeln, Kaffee, Spirituosen, Bier, Tabak, Zigarren u. s. w., entzagt, wenigstens aber den Bedarf derselben auf ein Minimum herabsetzt. Soll und muß aus pekuniären und ökonomischen Gründen auf Fleischkost Verzicht geleistet werden, so mag wenigstens nach dem Beispiel derjenigen Naturvölker, die auch wenig Fleischkost genießen, durch Herbeinahme von frischem Käse, saurer Milch, Schmalz, Fischen u. s. w. ein nothdürftiger Ersatz geschafft werden.

Dem Körper ist, ebenso wie dem Geiste, ein Zuviel so wenig nützlich, wie ein Zuwenig. Thatsache aber ist, daß ein mäßiger Genuß leichter aufgenommen werden, und daß ein Vollproppen des Magens mit Kartoffeln oder schwerem saueren Brote dem Körper keineswegs zur Wohlfahrt ge- beihen kann. Dasselbe gilt von einem übermäßigen Genuß schwerer Biere, welche dem Körper weit mehr schaden, als angenommen und zugestanden wird. Dagegen empfiehlt sich der mäßige Genuß leichter Biere und möglichste Verminderung des Schnapskonsums, dessen Nachtheile von den Vereinen gegen Trunksucht zwar energisch bekämpft, aber nicht aufgehört werden, so lange der Branntwein nicht durch eine höhere Besteuerung vertheuert und für andere wohlfeile Anregungsmittel Sorge getragen wird. Hierbei kann viel Gutes von Seiten der Arbeitgeber geleistet werden. Wie das geschehen kann, dafür erbringt die neueste „Sozialkorrespondenz“ folgendes nachahmenswerthe Beispiel: „In der etwa 600 männliche und 300 weibliche Arbeiter beschäftigten Steingutfabrik von Willeroy & Boch in Dresden beabsichtigte die Fabrikdirektion schon seit längerer Zeit, den Schnapskonsum — der sich in diesem Etablissement überhaupt stets in bescheidenen Grenzen hielt — gänzlich zu verbieten. Um den Arbeitern den Uebergang zu erleichtern, ist seit vorigem Herbst eine Kaffeeküche eingerichtet. Von dem 1. März dieses Jahres an ist nun das Schnapsverbot in Kraft getreten und den Arbeitern Ersatz durch Fleischbrühe geschafft worden. Bei Gelegenheit einer Versammlung

der Fabrikkrankenkasse machte der Direktor der Fabrik auf das Verderbliche des Schnapses und die Entbehrlichkeit desselben aufmerksam und wies auf den Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hin. Etwa 200 Arbeiter haben sich darauf sofort zur Mitgliedschaft angemeldet. Auch ist unter den Arbeitern die Gründung eines besonderen Vereins zur Förderung der Mäßigkeit geplant, welcher namentlich dazu berufen sein soll, eine individuelle Trinkerpflege unter den Fabrikangehörigen einzurichten. Ueber die Suppenküche sei noch mitgetheilt, daß erst größere bauliche Veränderungen deren Einrichtung möglich gemacht haben. Zu der Fleischbrühe wird nur wirkliches Muskelfleisch — kein Fett und keine Knochen — verwendet. Das Fleisch wird auf wissenschaftliche Weise ausgenutzt. Durch eine Maschine wird dasselbe zu Mus zerleinert und der Mus hierauf einige Stunden mit der Hälfte des zur Suppe benötigten Wassers ausgelangt. Es geschieht dies bei gewöhnlicher Temperatur, damit das den hauptsächlichsten Nährstoff bildende Eiweiß löslich bleibt. Der Fleischrückstand wird dann abgeseiht und ausgepreßt, nachher nochmals mit wenig Wasser ausgekocht. Darauf wird in den Rest des Wassers eine entsprechende Menge von Hülsenfrucht-Mehl (Erbsen, Bohnen oder Linjen) eingerührt, der Fleischsaft zugefügt, auch genügend Kochsalz und Gewürzsalz beigelegt und das Ganze zum Kochen er- hitzt. Auf 1 Liter Wasser kommen 60 Gramm Muskelfleisch, 50 Gramm Mehl und 2 Gramm Gewürzsalz. Diese Suppen, welche sehr schmackhaft sind, vereinigen das An- regende der Fleischbrühe und die Nährkraft der Leguminosen. Für 1/2 Liter dieser Suppe zahlen die Arbeiter 8 Pf.“

Wenn sich alle größeren Arbeitgeber in ihrem eigenen Interesse ihrer Verantwortlichkeit gegen die Arbeiter und ihrer Pflichten, die nicht nur im Lohnzahlen, sondern in der Hebung des ganzen Lebensstandes und der Sittlichkeit und Wirtschaftlichkeit der Arbeiter bestehen, so bewußt wären, wie die Leiter der genannten Fabrik, dann wäre ein großer Theil der sozialen Frage gelöst. Die Aufgaben und Pflichten der Arbeitgeber bilden thatsächlich den Mittelpunkt der ganzen jetzigen sozialen Bewegung. Die den Fabrikbesitzern obliegende Herstellung von Gütern bedarf nicht nur der todtten Naturkräfte, der Stoffe, Maschinen und Kapitalien, sondern vor Allem auch lebendiger Arbeits- gehilfen, deren Wohlfahrt an das Gedeihen der Unter- nehmungen geknüpft ist. Der Arbeitgeber darf nicht nur an sich und seine eigene Familie, sondern muß auch an das Glück seiner Mitarbeiter denken; er soll nicht nur seine Häuser und Maschinen und sein todttes Arbeitsmaterial, sondern auch seine lebendigen Arbeitsgehilfen versichern und ihre Zukunft fest im Auge behalten. Deshalb muß aber auch die Ernährungsweise der arbeitenden Bevölkerung Gegenstand der humanen Fürsorge der Fabrikanten sein und jemehr sich die Letzteren für diese Angelegenheit interessieren, desto leichter wird dieser nicht unwichtige Theil der sozialen Frage seine glückliche Lösung finden. Jedenfalls darf man es nicht außer Acht lassen, daß auch der Arbeiter das ist, was er ist — und trinkt.

Tageschau.

Freiberg, den 20. März.

Die Studentenschaft der Bergakademien und der technischen Hochschulen **Deutschlands** wird am 1. April dem Fürsten Bismarck eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse überreichen, deren preisgekrönter Entwurf von dem an der technischen Hochschule zu Braunschweig studirenden Georg Zeidler herrührt. — Der Senioren-Konvent des deutschen Reichstages emigte sich dahin, daß sich der letztere nach Beendigung der dritten Lesung der Dampfervorlage, die für Montag in Aussicht genommen ist, über Ostern vertragen solle. Man hofft schon Dienstag die Lesung zu beenden.

Auch in der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages ist die Verathung der Holzzölle noch nicht zu Ende geführt worden. Zunächst behauptete Abg. Dirichlet, daß die Holzzölle, welche den kleinen Landwirth nur schädigen könnten, eine indirekte Steuer zu Gunsten der Großgrundbesitzer darstellen. Der Bundeskommissar Donner bestritt dies entschieden und der Abg. v. Wenda meinte, die Verhältnisse in den Küstenstrichen seien nicht so traurig, wie sie geschildert worden; indirekt liege es in dem Interesse der Seestädte, daß Zölle eingeführt würden, weil nur dadurch das Binnenland seine Kaufkraft behalte. Abg. v. Wenda erklärte, nicht für Holzzölle stimmen zu können; für ihn sei die Frage keine solche der Waldrente, sondern der Kultur. Der Bundeskommissar Ganger wies nach, daß die Erhöhung des Zolles im Interesse des Schutzes des nationalen Eigenthums, speziell der Waldbehaltung nöthig sei. Abg. v. Gramatzki betonte ebenfalls die Nothwendigkeit der Zollerhöhung, während die letztere vom sozialdemokratischen Standpunkte aus durch den Abg. Stolle bekämpft wurde. Derselbe sagte zu der Reden: „Sie verlangen Schutz für sich, für die reichen Waldbesitzer, für die nationale Arbeit. Uns Arbeitern aber verweigern Sie den Schutz. Ich bestreite ganz entschieden, daß der Wald keine ausreichende Rente bringt. Der sächsische Wald wirft beispielsweise eine recht hohe Rente ab, trotzdem Sachsen die billigen Wasserwege fehlen, deren sich Preußen und Baiern erfreuen. Was Sachsen leisten kann, müßten diese beiden Staaten auch leisten. Es muß also dort etwas faul sein.“ Hierauf erklärte der Minister Lucius, das Streben nach einer höheren Waldrente stehe durchaus nicht im Gegensatz zu den idealen Bestrebungen. Gewisse Erträge böten aus den Forsten eine sichere Garantie für eine geordnete Waldpflege. Er bitte, an den Vorschlägen der Kommission festzuhalten und die gestellten Abänderungsanträge abzulehnen. Abg. Spahn beantragte seinen Antrag, Faßdauben aus Eichenholz nur mit 30 Pfennigen Zoll zu belegen und den Zollsatz für ungeschälte Korbweiden, Reisensstäbe u. von 60 auf 40 Pfennige herabzusetzen. Abg. Rickert führte aus, daß ein Nothstand in den deutschen Forstverhältnissen nicht vorhanden sei und ein erhöhter Holzzoll die Interessen der Landwirtschaft und Industrie schädigen werde. Abg. Leuschner befürwortete für Grubenhölzer einen Zollsatz von 10 Pfennigen. Nach Ablehnung der Kommissionsanträge wurde der Antrag Spahn mit 165 gegen 132 Stimmen angenommen, wonach Bau- und Nutzholz roh oder nur in der Querrichtung mit der Art oder Säge bearbeitet oder bewaldrachtet, mit oder ohne Rinde, eigene Faßdauben per 100 Kilogramm 20 Pf., in Längsachse beschlagen, vorgearbeitet oder zerkleinert, andere Faßdauben, ungeschälte Korbweiden, Reisensstäbe, Naben, Felgen, Reifen 40 Pf., nach der Längsachse gesägte ungehobelte Bretter, gesägte Kantenhölzer, andere Säge- und Schnittwaaren 1 Mk. zahlten. Nach unerheblicher Debatte erledigte das preussische Abgeordnetenhaus gestern den Gesetzentwurf über die Zusammenlegung der Grundstücke u. im hohenzollernschen Lande, fast durchgehend nach der Kommissionsfassung, ebenso

den Gesetzentwurf über die hypothekarische Belastung der Grundstücke im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts.

Ueber die Ausrüstung der deutschen Kriegsschiffe auf den Samoa-Inseln berichten die „Hamburger Nachrichten“: Während der zwischen den Eingeborenen herrschenden Bürgerkriege in den Jahren 1880—82 wurde der jetzige regierende König durch den vermittelnden Einfluß Deutschlands als solcher auf den Thron gesetzt und alle übrigen Prätendenten zur Ruhe gebracht. In verschiedenen Verträgen hat sich darauf der jetzige König Masi-Toa zu mehrfachen Verpflichtungen bekannt, deren Erfüllung seither auf sich warten ließ. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, rüstete der Kommandant des deutschen Kriegsschiffs „Albatros“ eine Landungstruppe aus und erklärte vor dem Vesteigen der Boote, daß es sich bei der Expedition um die Erfüllung der Verpflichtungen des Königs Masi-Toa handle, welchen derselbe nach mehrfacher Aufforderung immer noch nicht genügt hätte, sei es aus Schwachheit oder aus feindseliger Absicht. Beide Fälle in Betracht ziehend, sehe sich das Deutsche Reich genöthigt, zur Sicherung seiner Forderungen das unter der Bezeichnung „Municipalgebiet“ verstandene Territorium einzuweisen mit Beschlag zu belegen. Die Mannschaften landeten bei der deutschen Plantagen-Niederlassung und marschirten von dort nach der königlichen Residenz Mutina, die früher von Masi-Toa selbst, in letzter Zeit aber von Verwandten desselben bewohnt wurde. Nachdem der amerikanische und der englische Konsul, sowie die samoanische Majestät von dem Bevorstehenden benachrichtigt worden, wurde unter präsentirtem Gemein- und einer Rede des Kommandanten auf Samoa die deutsche Kriegsschiffe aufgestellt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist es vorgestern wieder zu einer sehr aufregenden Szene gekommen. Abg. Knoch be sprach die Einleitung des Warnsdorfer Hochverratsprozesses und sagte dabei, die Regierung habe den kaiserlichen Gnabekant nicht für die Angeklagten, sondern für ihren frevelischen Rechtsbruch erwirkt. Man wolle die Deutschen in Böhmen unterdrücken, wie die Ruthenen in Galizien und die Italiener in Dalmatien. In diesem Moment stürzte der polnische Abg. Czernawski wie rasend von der rechten Seite des Saales auf die äußerste Linke und schrie, die Faust gegen das Gesicht des Redners ballend: „Lassen Sie die Ruthenen in Ruhe!“ Alles sprang von den Sitzen auf; Abg. Bacher stellte sich Czernawski entgegen, welchen dann der Ordner Dumba unter den Arm nahm und hinwegführte. Der Lärm dauerte mehrere Minuten. Der Präsident konnte nicht zum Wort kommen; die Galerien jubelten und die Rechte verlangte Räumung der Tribünen. Abg. Schönerer rief: „Räumen Sie den Justizminister Brazak auch weg!“ Schließlich kam die Stimme des Vizepräsidenten Goedel zur Geltung, welcher mittheilte, der Präsident habe die Sitzung auf eine kurze Zeit suspendirt und die Räumung der Galerien angeordnet. Nachdem die Wiederherstellung der Ordnung gelungen war, ertheilte der Präsident dem Abg. Czernawski einen Ordnungsruf und Knoch beendete seine Rede, worauf auch er einen Ordnungsruf für seine heftigen Angriffe gegen die Regierung erhielt.

Auf Veranlassung des Ministers Depretis lehnte gestern die italienische Deputirtenkammer mit 212 gegen 135 Stimmen den Vorschlag der Opposition ab, morgen einen Antrag bezüglich der jüngsten Vorfälle an der Universität in Turin zu berathen.

Der Jahrestag des Kommune-Aufstandes ist in **Frankreich** ohne jede Ruhestörung vorübergegangen. In Paris waren vorgestern die Truppen in den Kasernen konfignirt. — Gestern trat der französische Senat in die Verathung der Getreidezölle ein, wird dieselbe auf Verlangen der Regierung aber heute unterbrechen, um die von der Kammer angeforderten Budgetartikel nochmals zu berathen.

Kürzlich wurde der Gouverneur der **spanischen** Kolonie Alhucenas, als er in Benaburriaga ein von den Mauren gestohlenes Schiff zurückforderte, mißhandelt und verwundet. Anlässlich dessen erklärte der Minister Canovas in der spanischen Deputirtenkammer, er werde Genugthuung für diese Beschimpfung fordern, aber auch den Gouverneur zurückberufen, der seinen Posten verlassen hatte, um eigenmächtig mit den Eingeborenen zu verhandeln.

Im **englischen** Unterhause zeigte der Minister Gladstone an, daß die Osterferien vom 31. März bis zum 9. April dauern würden. Sofern nicht die Verathung des ägyptischen Finanzabkommens eine Veränderung nothwendig mache, halte er es nicht für wünschenswerth, die Verathung bis nach den Osterferien zu vertagen, weil der Zustand der ägyptischen Finanzen eine Verzögerung unpraktisch mache. — Die englischen Prinzen sind vorgestern Abend nach Berlin abgereist.

Das bekannte Organ des **russischen** Ministers v. Giers, das „Journal de St. Petersburg“, schöpft aus den letzten englischen Parlamentsverhandlungen die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ruhe in den abghianischen Grenzgebieten und die guten Beziehungen beider Mächte zu befestigen. Das britische Ministerium habe die Nothwendigkeit betont, Konflikte der naheliegenden Truppen zu vermeiden; die russische Regierung ihrerseits habe sich nicht geweigert, die erforderlichen Befehle zu erlassen. Indem jeder Theil in den augenblicklich eingenommenen Stellungen verharre, bleibe freier Raum für die zwischen den beiden Kabinetten fortbauenden Verhandlungen. — Der Gerichtshof zu Charkow erkannte in dem Prozesse wegen der Taganrog'schen Zollbetrugaktion für schuldig: Sechs Zollbeamte wegen Mißbrauches aus Eigennutz und wegen Fälschungen, sechs Kaufleute wegen Mißbräuchen und einen derselben außerdem wegen Fälschungen. Freigesprochen wurden sieben Zollbeamte, darunter der Zolldirektor und die übrigen angeklagten Kaufleute.

Locales und Sächsisches.

Freiberg, den 20. März.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg werden Sonnabend den 21. d. Vormittags 10,24 Min. vom Friedrichstädter Bahnhofe in Dresden mit dem Berliner Kourierzug über Jossen nach Berlin reisen und Montag den 23. d. M. nach Dresden zurückkehren. Den König begleitet der General-Adjutant General-Lieutenant von Carlowitz, den Prinzen Georg der Hauptmann von Carlowitz.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft verlangt auf Veranlassung des Königl. Ministeriums des Innern von den Ortspolizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirktes bis spätestens zum 8. April d. J. spezielle Anzeige über die etwa stattgefundene Einführung der Trichinenschau.

— Nach dem gestrigen starken Schneetreiben hat sich die Temperatur wesentlich erniedrigt, so daß der Thermometer heute früh 3 Grad Kälte anzeigte, während uns der Kalender vorerzählt, daß heute Frühjahrsanfang sei und die Sonne, in das Zeichen des Widbers tretend, nun größere Macht gewinne. Jedenfalls hat heute früh trotz des Lenzbeginns mancher den Pelz hervorgezucht oder fröstelnd gemurmelt: „Es muß doch Frühling werden!“

— Wir gaben kürzlich (in Nr. 61 d. Bl.) einer Klage über den Zustand des kleinen Fußweges von der Annaberger nach der Obernhauerstraße Ausdruck, ergänzen aber jetzt diese Notiz damit, daß die Instandsetzung dieses Fußweges nicht Sache der städtischen Verwaltung, sondern eines Privatbesizers ist, welcher diesen Weg jeberzeit der öffentlichen Benutzung entziehen kann.

Verjährt!

Roman von Ewald August König.

41. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„So ist das Ende gekommen, schlimmer und furchtbarer, wie man es erwarten konnte.“ sagte Faber, als er neben seiner Tochter vor der Leiche stand. „Sie hatte nicht den Muth, den kommenden Dingen entgegenzusehen, die Angst vor der drohenden Schande muß ihre Sinne betäubt haben. Was ich ihr gelobte, mein theures Kind, das werde ich halten; Siegfried Romberg ist bereit, uns nach Amerika zu begleiten, dort werdet Ihr eure Heimath finden.“

Wehmüthig schüttelte Hedwig das Haupt. „Wie gerne wollte ich Dir folgen!“ erwiderte sie. „Was aber sollte aus meinen Geschwistern werden? Ihr Vater wird nicht zurückkehren, und wie mir der Buchhalter sagte, dürfen sie nicht hoffen, daß aus dem Schiffbruch nur soviel übrig bleibt, um ihre Erziehung zu vollenden. Ist es da nicht meine Pflicht, mich ihrer anzunehmen und für sie zu sorgen, bis sie sich selbst ernähren können? Nein, Siegfried, sage nichts dagegen, diese Pflicht der Dankbarkeit muß ich erfüllen, wenn auch die Trennung von Dir mir das Herz bräche.“

Sie waren in das Nebenzimmer zurückgekehrt, dort standen die beiden Kinder, die auf ihre Schwester zueilten, als ob sie bei ihr Trost und Schutz suchen wollten.

„Sei es denn!“ sagte Siegfried entschlossen. „Ich will Dich nicht hindern, diese Pflicht zu erfüllen, aber laß mich sie mit Dir theilen.“

„Und so lange Ihr nicht in der Lage seid, diese Pflicht ganz und voll erfüllen zu können, will ich an den Kindern Waterstelle vertreten.“ fügte Herbert Faber hinzu. „Um der Liebe zu ihrer Mutter willen und um zu sühnen, was ich an ihr verbrach.“

Hedwig führte ihm die Kinder zu, und aus ihren feuchten Augen traf ihn ein Blick des innigsten Dankes.

Er umarmte seine Tochter und die beiden Mädchen und küßte sie, dann drückte er Siegfried so energisch die Hand, als ob er ihm andeuten wollte, das sei sein fester Entschluß, und nun solle kein Wort weiter darüber verloren werden.

„Was nun noch anzuzordnen ist, das überlaßt mir,“ jagte er, und der Ton seiner Stimme bekundete, daß er seine Ruhe und Fassung wiedergefunden hatte, „sofort nach der Beerdigung reisen wir ab. Ich will jetzt mit dem Buchhalter reden, um

einen klaren Einblick in die Sachlage zu gewinnen, — welches Zeugniß kannst Du diesem Manne ausstellen, Hedwig?“

„Treu und ehrenfest!“

„So können wir ihm die Leitung der geschäftlichen Angelegenheiten ruhig überlassen,“ nickte Faber befriedigt, indem er hinausging.

Einige Minuten später stand er im Kabinett des Kommerzienraths dem alten Buchhalter gegenüber, dessen ernste, bestimmtere Miene nur zu deutlich erkennen ließ, daß der Sturz des Hauses unvermeidlich war.

„Die Falliterklärung wird heute noch erfolgen,“ sagte Timpel, nachdem Faber ihm erklärt hatte, daß er sich der Kinder annehmen wolle, „die Gläubiger sind wüthend, sie wollen von Ausschub und Alford nichts wissen. Der Herr Kommerzienrath muß den Kopf verloren haben, wir hatten gestern Abend noch Alles ernst und reiflich berathen, und wäre er hier geblieben, so würden wir vielleicht einen Alford zu Stande gebracht haben. Allerdings wären viele Jahre der Arbeit und der Entsagung nöthig gewesen, um wieder festen Boden zu gewinnen und die großen Verluste einigermaßen auszugleichen, aber in diese Nothwendigkeit hat der Kommerzienrath sich schon gefunden, es war Alles besprochen und das Zirkular an die Gläubiger schon entworfen. Sie können sich meine Bestürzung denken, als ich heute Morgen erfuhr, der Chef sei mit dem Frühzuge abgereist.“

„Konnte das nicht im Interesse des Geschäfts verheimlicht werden?“ fragte Faber.

„Nein; das Dienstpersonal, erobst darüber, daß ihm gekündigt worden war, hatte die Nachricht bereits verbreitet, überdies kamen auch zu viele Personen, die mit dem Chef persönlich reden wollten; hätte man ihnen auch die Wahrheit verheimlichen wollen, sie würden sie wohl herausgeföhlt haben.“

„Hat der Herr Kommerzienrath große Summen mitgenommen?“ Ich hörte, daß man davon sprach, er müsse energisch verfolgt werden.“

„Man soll sich die Mühe und Kosten ersparen,“ sagte der Buchhalter achselzuckend. „Ja, er hat Geld mitgenommen, aber so sehr bedeutend ist die Summe nicht.“

„Und Sie glauben, daß Alles verloren ist, daß für die Kinder nichts gerettet werden kann?“

„Wenn die Kreditoren den Konkurs beantragen, was jetzt wohl nicht mehr bezweifelt werden kann, dann werden die Aktiva kaum hinreichen, die Hälfte der Passiva zu decken.“

„Sie wissen wohl nicht, wohin der Kommerzienrath gereist ist?“ fragte Faber nach einer kurzen Pause.

„Es ist mir völlig unbekannt; wie gesagt, gestern Abend war noch keine Rede von dieser Reise, und er hat auch keine Zeile hinterlassen, aus der man Ziel und Zweck derselben erfahren könnte. Es ist nicht anzunehmen, daß er hierher zurückkehren wird, er weiß sehr wohl, daß jetzt weder sein guter Name noch der geringste Theil seines Vermögens gerettet werden kann, und von dem plötzlichen Tode seiner Frau werden wohl die Zeitungen ihn unterrichten. Wer uns das Alles vor acht Tagen gesagt hätte!“ fuhr Timpel fort, während er mit der Hand über sein graues Haar strich, und ein schwerer Seufzer folgte diesen Worten. „Das Unglück schreitet rasch, und manchmal kommt's über Nacht, ehe man daran gedacht hat. Ich habe unsern Chef immer gewarnt, aber er meinte, die Herrlichkeit werde dauern bis in alle Ewigkeit, und in diesem Glauben bestärkte ihn unser Vorkommniß, der jetzt auch nichts mehr zu beißen und zu brechen hat, obgleich er noch vor acht Tagen wie unser Herrgott in Frankreich lebte!“

„Wir müssen es nun Ihnen überlassen, hier zu ordnen, was noch zu ordnen ist,“ sagte Faber, wie aus einem schweren Traume erwachend, „gleich nach der Beerdigung werde ich mit den Kindern abreißen, dann steht hier Alles zur Verfügung der Gläubiger. Sie werden, wenn es sein kann, das Interesse der Kinder wahrnehmen.“

„Darauf dürfen Sie fest vertrauen!“

„Ich danke Ihnen; jedenfalls reden wir vor meiner Abreise noch einmal darüber.“

Herbert Faber reichte dem alten Manne die Hand und verließ das Kabinett, um in das Boudoir zu seiner Tochter zurückzukehren. — Als er die Treppe hinaufstieg, hörte er oben laute Stimmen, er kannte beide, hastig eilte er hinauf, oben, am Ausgange der Treppe, fand er Siegfried mit dem Advokatenstreiber in heftigem Wortwechsel.

„Schurke, hast Du nun genug erreicht?“ wandte er sich in maßloser Wuth zu dem hageren Manne, der bestürzt zurückwich. „Dieser Mord ruht auf Deinem Gewissen, jetzt geh hin und mache bei dem Staatsanwalt Anzeige!“ — Mit eisernem Griff hielt er die Kehle des Schreibers umklammert, Siegfried wollte sich zwischen die Beiden werfen, kam aber zu spät, ein wuchtiger Stoß stürzte den Schutz die Treppe hinunter. (Schluß folgt.)

Amlicher Theil.

Erlaß

an sämtliche Ortspolizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes, die etwa statgefundene Einführung der Trichinenschau betreffend.

Das Königliche Ministerium des Innern will anlässlich der in Aussicht genommenen Revision des von ihm aufgestellten Normalregulatives für die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen über die in Bezug auf dieses Regulativ bisher gemachten Erfahrungen, und insbesondere über folgende Punkte unterrichtet sein:

1. in welchen Orten die obligatorische, in welchen die fakultative Trichinenschau eingeführt worden ist,
2. in welchem dieser Orte bei Regelung der Sache das vom Königlichen Ministerium hinausgegebene Normalregulativ zum Anhalt genommen worden ist,
3. ob und eventuell welche Einrichtungen gemäß § 9 dieses Regulativs zur Beaufsichtigung der Trichinenschau getroffen, beziehentlich welche Personen mit dieser Aufsicht betraut worden sind,
4. in welcher Weise und in welchem Umfange diese Aufsicht ausgeübt worden ist, insonderheit auch, ob dieselbe auf eine Revision des Zustandes der zu den Untersuchungen bestimmten Mikroskope der Trichinenschauer sich beschränkt hat, oder auch auf eine Prüfung darüber erstreckt worden ist, ob die Trichinenschauer die für ihre Funktion nothwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten fortbauend besitzen, und
5. ob und eventuell welche Maßnahmen ergriffen worden sind, wenn das Ergebnis dieser Prüfung ein ungenügendes war.

Die Ortspolizeibehörden (Gemeindevorstände, Gutsvorsteher) des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden hierdurch angewiesen, alsbald und spätestens bis zum 8. April dieses Jahres

spezielle Anzeige in der vorstehend angegebenen Richtung anher zu erstatten.
Freiberg, am 16. März 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer. v. Gr.

Auf Folium 203 des Handelsregisters für die Stadt Freiberg, die **Leichenbestattungs-Aktien-Gesellschaft „Charon“** betreffend, ist eingetragen worden, daß Herr **Karl August Große** nicht mehr Vorstand, sowie daß Herr **Karl Ernst Görne** in Freiberg

Vorstand und Herr **Gustav Wilhelm Schubert** daselbst Stellvertreter des Vorstandes ist.
Freiberg, am 18. März 1885.

Königliches Amtsgericht, Abth. II.
Schütze. Schindler.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rohhändlers und Grundstücksbesizers **Christian Friedrich Kempe** in Freiberg wird heute, am 18. März 1885, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Johannes Müller** in Freiberg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. April 1885

beim dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 14. April 1885, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. April 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 35, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinlichschuldnern zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 11. April 1885

Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu Freiberg, Abth. II.
Schütze.

G. S. R. 3/85. Nr. 3. Veröffentlicht: Nicolai, Gerichtsschreiber.

Auf Antrag der Erben weiland **Karl Christoph Zuckmantel** in Gahlenz soll das zu dessen Nachlasse gehörige

Einhufengut

sub Nr. 83/94 des Brand-Katasters Nr. 216a, 216 b, 217, 692 bis mit 710 des Flurbuchs und Fol. 91 des Grund- und Hypothekenbuchs für Gahlenz, mit einem Gesamtareal von 28 Hekt. 63/6 Ar oder 51 Aekern 222 □ Ruthen und mit 563,32 Steuer-einheiten, welches seitens der Ortsgerichte auf

33309 Mark

gewürdert worden, **Mittwoch, den 25. März l. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle durch das unterzeichnete Königliche Amtsgericht freiwilligerweise versteigert und

am 26. März l. J. von

Vormittags 9 Uhr ab

beziehentlich auch am nächstfolgenden Tage das **Gutsinventar an Vieh, Schiff und Geschirr** und **Wirtschaftsutensilien** einschließlich der sonstigen **Nachlassmobilen** im **Nachlassgute** durch die Ortsgerichte zu Gahlenz versteigert werden, was unter Hinweis auf den an hiesiger **Gerichtsstelle** und im **Sönike'schen Gasthose** zu Gahlenz aushängenden Anschlag, welcher außer der Gutsbeschreibung auch die Versteigerungsbedingungen und ein Verzeichniß des Inventars enthält, andurch veröffentlicht wird.

Freiberg, am 2. März 1885.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.
Keller. Dd.

Bekanntmachung.

Für eine an der oberen Seite der Humboldtstraße gelegene, an das Grundstück des Herrn Hülsenberg anstoßende Baustelle von 14 Meter Frontlänge ist der Stadtgemeinde ein Preis von 7 Mark — Pf. pro 1 Quadratmeter geboten worden.

Diejenigen, welche sich für Erwerbung fraglicher, im Bauamte näher zu erfragenden Baustelle interessieren und den genannten Preis zu überlegen gewillt sind, werden ersucht, sich

Dienstag, den 24. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an Rathsstelle einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Freiberg, am 19. März 1885.

Der Stadtrath.
Clauss, B.

Bekanntmachung und Dank.

Für die **armen Hinterbliebenen** der im **Idaschacht** zu Hohnsdorf bei Delnsitz **verunglückten Bergleute** sind anlässlich unserer Bitte vom 29. Januar a. c. folgende Unterstützungs-Beiträge eingegangen:

in der **Expedition des Freiburger Anzeigers und Tageblattes**:

106 M. 87 Pf., worüber bereits spezielle Quittungen geleistet worden sind;

im **Polizei-Bureau**:

287 M. 85 Pf., nämlich 10 M. v. H. Wt., 3 M. v. A., 2 M. v. D. W., 2 M. v. E. R., 3 M. v. Berggrath Gretschel, 3 M. v. E. R., 3 M. v. Buchhändler Stettner, 4 M. v. F. G., 10 M. v. Bergamtsdirektor Dr. Leuthold, 1 M. v. C. F. S., 10 M. v. Bergamtsassessor Böhme, 1 M. v. Mechanikus Frohs, 1 M. 50 Pf. v. A. S., 10 M. v. Oberberggrath Kühn, 5 M. v. Berggrath Winkler, 1 M. v. E. R., 5 M. v. Berggrath Bornemann, 10 M. v. Stadtrath Hirt, 3 M. v. Bergknappschaffstassenkontroleur Bilz, 3 M. v. Buchhalter Siegert, 1 M. v. H. P., 2 M. v. Photograph Schubert, 15 M. v. Fabrikbesitzer Herrn. Päßler sr., 3 M. v. Fuhrwerksbesitzer Währisch, 5 M. v. Stadtrath Gerlach, 1 M. v. A. S., 2 M. v. Bergamtssekr. Schönherr, 3 M. v. Rentier M. Schulze, 3 M. v. Diakon Häßelbarth, 125 M. 60 Pf. v. dram. Klub des Gefangenenvereins „Pyra“ als Reinertrag der am 9. Februar veranstalteten Theatervorstellung, 2 M. v. Fräulein S. und E. R., 1 M. v. C. E. L., 1 M. 50 Pf. v. Bäckermeister Steinbock, 3 M. v. Pastor Rosenkranz, 2 M. v. Kantor emer. Kränkel, 3 M. v. Bergrechn.-Assistent Bilz, 5 M. v. Klub Gemüthlichkeit, 3 M. v. Vermessungsingenieur Weidauer, 25 Pf. v. S. F., 15 M. v. Verein „Glück Auf“, 1 M. v. Frau verw. St.,

zusammen 394 Mark 72 Pf.

Den gütigen Gebern dieser Beiträge hiermit bestens dankend, erklären wir diese Sammlung hiermit für geschlossen.

Freiberg, am 16. März 1885.

Der Stadtrath.
Clauss, B.

Rubholzversteigerung.

Im **Hotel zum deutschen Hause** in **Tharandt** sollen in der nachstehend aufgeführten Reihenfolge der Forstreviere

Dienstag, 31. März d. J.,

von **Vormittags 9 Uhr an,**

1. auf Spechtshäuser Forstrevier

in den Abtheilungen 37, 44 und 45,

17 Stück buchene Stämme	bis 15 cm	Mittenstärke,
125 „ „	von 16—22	„
53 „ „	„ 23—29	„
12 „ „	„ 30—36	„
2 „ „	„ 37 u. 38	„
13 „ „	erlene	bis 15
5 „ „	„	16—22
2 „ „	„	23—29
1 „ „	erlener Stamm	31
110 Stück buchene Klözer	bis 15	Ober- bez. Mittenstärke,
334 „ „	von 16—22	„
83 „ „	„ 23—39	„
11 „ „	„ 30—36	„
2 „ „	„	37

2. auf Raundorfer Forstrevier

in den Abtheilungen 6, 35 und 40,

3 Stück buchene Stämme	bis 15 cm	Mittenstärke,
77 „ „	von 16—22	„
74 „ „	„ 23—29	„
46 „ „	„ 30—36	„
43 „ „	„	über 36
226 „ „	Klözer	16—22 Ober- bez. Mittenstärke,
138 „ „	„	23—29
64 „ „	„	30—36
42 „ „	„	37—43
24 „ „	„	44—50
2 „ „	„	über 50

3. auf Grillenburger Forstrevier

in den Abtheilungen 2—6, 19, 27, 35, 36, 41, 46, 56, 57, 58 und 62,

107 Stück buchene Stämme	bis 15 cm	Mittenstärke,	10 bis 20 m lang,
103 „ „	von 16—22	„	
45 „ „	„ 23—29	„	
26 „ „	„ 30—36	„	
5 „ „	„ 37 u.	„	
20 „ „	birkene	bis 15	
20 „ „	„	16—22	
6 „ „	„	23—29	
13 „ „	weißbuche Klözer	bis 15 Ober- bez. Mittenstärke,	
18 „ „	„	von 16—22	
6 „ „	„	23—29	
2 „ „	„	30—36	
2 „ „	„	37—43	
35 „ „	birkene	bis 15	
129 „ „	„	von 16—22	
41 „ „	„	23—29	
2 „ „	„	30—36	
570 „ „	rothbuche	bis 15	
489 „ „	„	von 16—22	
848 „ „	„	23—29	
301 „ „	„	30—36	
64 „ „	„	37—43	
20 „ „	„	44—50	
6 „ „	„	51 u.	

2—9 m lg.,

24 Nm. buchene Kuschichte, 20 „ fichtene dergleichen und 85 Nm. buchene Kuschichte zu Kummelstein einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilen die mitunterzeichneten Revierverwaltungen, welche auch die Auktions-Verzeichnisse unentgeltlich verabfolgen werden. Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Tharandt, Spechtshausen, Raundorf und Grillenburg, 12. März 1885.

Königl. Forstrentamt.
Schwenke.

Königl. Revierverwaltungen.
Schumann, Gottschald, Dost.

Wie wir erfahren, ist der, der Brandstiftung in Langenau verdächtige Imhof nicht aus Kleinschirma, wo sich schon seit dreißig Jahren der Name Imhof weder im Einwohnerregister noch im Dienstbotenverzeichnis findet.

Wenn sich der Reichskanzler Fürst Bismarck in seinen kürzlich gehaltenen Reden schon zweier Worte: Lok und Hübner, wiederholt bediente, deren Bedeutung bis dahin vielleicht Manchem unbekannt gewesen war, so hat er in seiner am 14. März bei Gelegenheit der Dampferjubelentwurfvorlage gehaltenen Rede an zwei Stellen einen Ausdruck gebraucht, der vielleicht noch weniger als die eben genannten Worte bekannt sein dürfte. Wir meinen das Wort Kaukas. Dasselbe heißt so viel wie Vorversammlung zu einer Wahl, oder zu einer größeren Parteiverammlung mit dem Zwecke, geeignete Kandidaten zu politischen Aemtern zu wählen, oder Parteiinteressen überhaupt zu fördern. Das Wort ist englischen Ursprungs und zwar ist es korruptirt aus calkers' meetings d. h. Versammlungen der Schiffstafelaterer (Schiffstößerer). Im Jahre 1770, zu welcher Zeit bekanntlich die Vereinigten Staaten noch unter englischer Herrschaft standen, geschah es, daß in Boston ein Streit zwischen mehreren Seilern und Soldaten ausbrach, in welchem die ersteren unterlagen. Das Volk war im höchsten Grade erregt darüber und suchte Gelegenheit, sich zu rächen. Als einige Tage darauf bei einem ähnlichen Tumulte die Soldaten Gebrauch von ihren Waffen machten und mehrere Einwohner verunwundet, ja einige sogar getödtet wurden, traten die Seiler und Kalfaterer (calkers), welche gemeinsame gewerbliche Interessen hatten, zusammen, und bildeten eine Gesellschaft, in deren Versammlungen (meetings), die schärfsten regierungsfeindlichen Reden gehalten und die heftigsten Beschlüsse gegen die englische Regierung und deren Vertreter in Amerika gefaßt wurden. Die Tories nannten diese Versammlung spottweise calkers' meetings, woraus sich dann später die Form caucus bildete.

Zur Bewältigung des böhmischen Braunkohlenverkehrs via Moldau-Freiberg etc. sind seitens der Königl. Sächs. Staatsbahnen hundert Stück Sächs. offene Güterwagen, mit entsprechenden Plakatschildern versehen, gestern und heute zum größten Theile den Direktionen der betreffenden böhmischen Anschlussbahnen zugeführt worden.

Vom 1. künftigen Monats an treten im direkten Personen- und Güterverkehr mit Baiern und Württemberg via Hof und Eger abermals Verbesserungen ev. Ergänzungen in Kraft, und sind es hauptsächlich die Einführungen der Retourbillets für die frequentesten Hauptstationen, 5-8 Tage gültig, welche wohl Anerkennung seitens des reisenden Publikums finden dürften. Für diese Sorte Billets gelten ebenfalls die allgemein bekannten Bestimmungen, nur tritt noch hinzu, daß vor Antritt der Rückreise diese aber von der Billetzpektion abtreten zu lassen sind. Zu erkaufen sind dergleichen Retourbillets in Sachsen nur in Dresden-Al., Leipzig Vair. Bahnhof und Chemnitz, und kostet z. B. ein Tagesbillet von Chemnitz für München via Hof-Regensburg, gültig 7 Tage, 1. Kl. = 70 M. 30 Pfg.; 2. Kl. = 48 M. 30 Pfg.; 3. Wagenklasse giebt es nur via Plauen-Eger und beträgt der Preis hierfür 26 M. 90 Pfg. Ein Tagesbillet von Dresden-Al. nach Stuttgart via Freiberg-Hof-Bamberg-Nördlingen oder Craihsheim etc., ebenfalls 7 Tage gültig, kostet 1. Kl. = 94 M. 5 Pfg.; 2. Kl. = 66 M. 7 Pfg. Der Preis eines dergleichen Billets von Dresden nach Nürnberg via Hof-M.-Nedwitz beträgt 1. Kl. = 59 M. 7 Pfg.; 2. Kl. = 42 M. 4 Pfg. und 3. Kl. = 22 M. 4 Pfg. Gültigkeitsdauer derselben ist 5 Tage etc. Leipzig, Chemnitz etc. gelösten Billets für Stuttgart bez. Cannstatt können sowohl via Hof-Bamberg-Nördlingen, als auch via Craihsheim-Murhard benutzt werden. Einfache Billets zu allen Zügen gültig nach Nürnberg via Eger-Markt-Nedwitz werden erst mit Wiedereinlegung von Schnellzügen auf der bairischen Strecke (mit Einführung des Sommerfahrplans) wieder zur Ausgabe gebracht. Die ausstehenden Preistabellen auf den betreffenden Verkaufsstationen sind der obigen Einführung entsprechend ergänzt und berichtigt worden.

Durch das Geschirr eines hiesigen Getreidehändlers wurde heute früh in der 8. Stunde in der Nähe des Güterbodens ein Gaslandelaber umgefahren und zertrümmert. Die vor den Wagen gespannte Rosinante war unbefugter Weise fortgelaufen und hatte hierbei streckenweise den Fußweg mit dem Fahrwege vertauscht. Rechtzeitig noch gelang es, das muthige sonst lammfromme Köhlein vor Passirung der gefährlichen Zugseile zum Halten und Stehen zu bringen und somit weiteres Unheil zu verhüten.

Ein alter weißhaariger Mann, früherer Arbeiter einer Maschinenfabrik, hatte gestern Abend anheimend in Spirituosen des Guten zu viel gethan, war infolge dessen nicht mehr lauffähig und hatte, um auszuruhen, sich als Ruhestätte eine schmutzige und harte Fahrstraße gewählt. Von diesem Lager wurde er Abends gegen 9 Uhr von kompetenter Seite aufgehoben und unter schützendes Dach und Fach gebracht.

Se. Majestät der König spendete für die abgebrannten 10 Familien in Langenau 100 Mark.

K. Sayda, 19. März. In Beträgen von 5 Pfennigen bis zu 3 Mark wurden zur Bismarckspende von 930 Gubern in dem, die hiesige Stadt und 28 Landgemeinden umfassenden Saydaer Amtsgerichtsbezirke zusammen 186 M. 96 Pf. beigetragen und an die Freiburger Hauptammelsstelle abgeliefert. Der vor Halbjahrsfrist hier gegründete Kreuzbruderbund befand sich in der glücklichen Lage, in seiner gestrigen Abend im Stammlokal, dem Gasthof zum goldenen Stern, abgehaltenen Versammlung 56 Mark als Beisteuer zur Ausstattung von 7 armen und würdigen Konfirmanden freiwillig zu können.

Hainichen, 19. März. Auf der Tagesordnung der gestrigen Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins

stand ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Werner, die Landwirthschaft Australiens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika behandelnd. Der Inhalt desselben ist im Auszuge folgender: Von dem australischen Kontinente ist nur ein Fünftel zum landwirthschaftlichen Betriebe geeignet. Der Rest ist zu einem Theile Savannengebiet und wird hier von den Viehzüchtern in Anspruch genommen, zu drei Theilen aber trostlose Wüste, welche oft durch Jahre hindurch keinen Tropfen betruchtendes Naß empfängt. Von den im erstgenannten Fünftel erbauten Cerealien ist nur der Weizen von internationaler Bedeutung, doch wird auch er nur von geringerm Einfluß auf den europäischen Markt sein, da die Ernte bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. So wurden beispielsweise 1876 für 9 498 980 Mark exportirt, während 1877 der Export nur 5 339 340 Mark erreichte. Dagegen ist die Fleischerzeugung so gewaltig gewachsen, daß sie bereits gegenwärtig unsern Fleischmarkt beeinflusst. Die Ausfuhr an Wolle steigert sich ebenfalls von Jahr zu Jahr. — Das über die Landwirthschaft in den Vereinigten Staaten Nordamerikas Gesagte läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen: Das Areal, welches hier in Betracht kommen kann, umfaßt 141 000 Quadratmeilen mit ca. 50 Millionen Menschen. Von diesem Gebiete ist nur der Theil, welcher südlich vom 41. Breitengrade und östlich vom 100. Grade (westlich von Greenwich) liegt, für die Landwirthschaft verwendbar. Anfänglich waren die Erträge ganz bedeutend; als aber die amerikanischen Landwirthe dem Boden nicht zurückgaben, was sie ihm entzogen, als sie Raubbau trieben, verringerte sich der Ertrag von Ernte zu Ernte und sie sahen sich endlich genöthigt, weiter nach Westen zu gehen. So verfolgt nun die amerikanische Landwirthschaft ihren Weg stufenweise nach Westen und wird endlich an dem 100. Meridian antommen, über welchen hinaus der gänzliche Wassermangel ein Vordringen nicht gestattet. Auch hier behauptet der Weizen die erste Stelle im Export und dies um so leichter, als der Yankee meist Welschkorn als Brotpflanzung genießt und dadurch seine riesigen Weizenerntern ganz zu exportiren vermag. Wenn aber jener oben erwähnte Fall einmal eintritt und der amerikanische Landwirth sich genöthigt sieht, nach deutschem Muster den Boden zu bebauen, wird auch er seine Produkte nicht mehr zu einem Preise auf den Weltmarkt zu bringen vermögen, welcher ersehrend auf die Entwicklung unserer Kultur wirkt. — Herr Oberlehrer Werner wurde durch lebhaften Beifall für seinen interessanten Vortrag belohnt. — Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Lange-Grumbach, wurde ermächtigt, die Petition um Erlangung eines Zuges in der Richtung Hofweins-Chemnitz, welcher das Erreichen der ersten Züge ermöglicht, im Namen des Vereins mit zu unterzeichnen.

Der Direktor des königlichen mineralogischen Museums in Dresden, Herr Dr. Geinitz, schreibt im „Dresd. Journ.“: Der kleine Flecken Hirschfelde bei Zittau ist durch den am 7. Februar erfolgten angeblichen Meteorsteinfall förmlich in Aufruhr verlegt worden und es gehen dort fast täglich noch Nachfragen nach Exemplaren davon, zum Theil aus weiter Ferne ein. Bis jetzt hat Herr Dr. Schuchardt in Görlitz das Meiste davon zu ziemlich erheblichen Preisen angekauft, um diese Brocken als einen neuen Meteoriten in wissenschaftlichen Kreisen zu verbreiten. Nachdem unser königlich mineralogisches Museum schon vor einigen Wochen ein Stück dieser angeblich gefallenen Steine von Hirschfelde direkt erhalten hatte, konnte sehr schnell die Entscheidung von hier aus erfolgen, daß man es mit keinem Meteoriten, sondern nur mit einem Stück verfeinertem Braunkohlenholz zu thun haben, an welchem Krystalle von Markasit, dem rhombischen Eisenkies, noch deutlich erkennbar waren, und es wurde daher dieses Stück als „Muster ohne Werth“ an Herrn Wagenbauer Oeffmann in Hirschfelde zurückgeschickt. Noch lag indeß die Möglichkeit vor, daß neben derartigen aufgelösten Stücken auch wirkliche Meteoriten am 7. Februar gefallen seien, welche in die Hände des Görlitzer Mineralogen übergegangen sein konnten. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie ich mich bei meiner Anwesenheit in Hirschfelde am 17. März an Exemplaren, die von den Schuchardt'schen Stücken abgeschlagen worden waren, zu überzeugen Gelegenheit fand. Hiermit stimmen aber auch die von Herrn Dr. Schuchardt's eigenen Chemikern, Dr. Gustav Klemm und Dr. Karl Niemann in Görlitz, vorgenommenen chemischen Untersuchungen überein, welche in den für Meteoriten gehaltenen Steinen vorherrschend Doppeltschwefelisen (Pyrit oder Markasit) richtig erkannt haben. Derselbe entstammt der hiesigen Braunkohle der nächsten Umgebung, welche in Hirschfelde das gewöhnliche Feuerungsmaterial ist. Derartige Körper, von denen man in den Braunkohlengruben der Zittauer Gegend zentnerweise sammeln kann, sind bisher noch niemals vom Himmel herabgefallen, wenn sie nicht vorher in die Höhe geworfen worden sind. Sollte am 7. Februar in Hirschfelde wirklich ein Meteorit auf den Dachrand des Herrn Oeffmann gefallen sein, wie ein netter, aufgeweckter 12jähriger Knabe, Reinhold Kroschwald, beobachtet zu haben versichert, so ist der Meteorit selbst wenigstens bis jetzt noch nicht gefunden worden. Uebrigens ist von dem Knaben bei dem Falle eines Steines auf das Schieferdach des Oeffmann'schen Hauses nur ein heftiger Knall, aber keine Feuererscheinung beobachtet worden, von welcher schon mehrere Tagesblätter berichtet haben.

Das Panorama der Schlacht von Mars la Tour am Rosspolze zu Leipzig wird einige Zeit nicht, wie bisher, auch bei Beleuchtung gezeigt werden, indem die bis jetzt verwendete vorhandene Kesselanlage, welche mehrfach Betriebsstörungen veranlaßte, durch eine neue Einrichtung ersetzt wird, die zugleich auch die elektrische Beleuchtung der Räume des Restaurants versteht. Das Panorama bleibt daher vorläufig nur bis zum Eintritt der Dunkelheit für Besucher geöffnet. — Nach dem Abkommen mit dem Nikolai-Kirchenvorstande in Leipzig, betreffend den Neubau der Predigerhäuser nach dem ausliegenden Plane, ist ein Vergleich zwischen dem Rathe und

dem Kirchenvorstande dahin zu Stande gekommen, daß die Stadt auf ihre Kosten auf dem Terrain der jetzigen Predigerhäuser am Nikolai-Kirchhof nach dem Abbruch ein neues Gebäude (mit 219524 Mark Aufwand) errichtet, welches in ihrem Eigenthum verbleibt; daß ferner der Kirchenvorstand die Stadt als Eigentümerin des Grundstückes, Ritterstraße 3, anerkennt und auf die Ansprüche, welche die Geistlichkeit aus dem Wegfall gewisser Bezüge zu erheben sich für berechtigt hält, verzichtet. Dieses Abkommen wurde auch vom Stadtverordneten-Kollegium genehmigt.

Zu Ehren des aus Chemnitz scheidenden königl. Bezirkschulinspektors Herrn Schulrath Eichenberg fand vorigen Dienstag Abend im Hotel Stadt Gottha ein Festmahl statt, an welchem außer dem Gefeierten auch Herr Bürgermeister Wetters als Mitglied der städtischen Schulinspektion theilnahm. In warmen Ansprachen seitens des Herrn Bürgermeisters Wetters, wie der anwesenden Direktoren wurde dem Scheidenden wegen seiner reichen Gaben, rastlosen, aufopfernden Wirksamkeit, seiner der Hebung des gesammten Bildungswezens in Stadt und Land gewidmeten unermüdblichen Fürsorge etc., herzlich Dank dargebracht und die innigsten Segenswünsche für Amt und Haus in die neue, ehrenvolle Stellung mit zum Geleite gegeben. Als äußeres Zeichen bleibender Ergebenheit wurde Herrn Schulrath Eichenberg von den Mitgliedern der Konferenz eine Christusstatue, sowie eine geschmackvolle Mappe, enthaltend einen in Bergen entworfenen Scheidegruß, überreicht. Der Scheidende dankte tiefbewegt für die ihm erwiesene Ehre und versicherte, daß er in seiner Amtsführung jederzeit das Beste gewollt, viel Gutes und Nütziges in den Schulen vorgenommen und erfahren habe, daß er schweren Herzens scheidet, sicher immer in Liebe seinem alten Bezirke ergehen bleiben werde und für denselben Gottes reichen Segen erbitten und auch erhoffe.

Am Dienstag Mittag sind die sämmtlichen Gebäude der Gartemaehnung August Pollack's in Neu-Staffa bei Ramenz sammt allen Getreide- und Futtervorräthen in Asche gelegt worden. Leider sind auch drei Schweine mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Der von uns bereits kurz gemeldete Eisenbahn-Unfall bei Lugau betraf den am Mittwoch Vormittag 10 Uhr nach Chemnitz abgehenden Personenzug, der unweit von Hühle bei dem Uebergange in der Nähe des Karlschachtens auf einen Lastwagen fuhr. Letzterer wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive sammt Tender entgleiste, ein Gepäckwagen stürzte sich auf den Tender auf und ein Kalkwagen fuhr in den Gepäckwagen hinein. Glücklicherweise hat dies weder dem Zug noch dem fahrenden Publikum etwas geschadet.

Das Telephon-Netz in Zittau wird sich wahrscheinlich bis über die Grenze ausbreiten. Wie man vernimmt, soll sich das Reichspostamt mit dem österreichischen Handelsministerium wegen zu errichtender Anschlüsse nach Böhmen (Grottau, Warnsdorf) in's Endernehmen gesetzt haben; man denkt sogar daran, mit Reichsberg i. B. telephonisch in Verbindung zu treten. Demnächst werden die für den Bau der betreffenden Anlagen delegirten Beamten in Zittau ihren Wohnsitz nehmen und zum Zwecke der Instandhaltung der Anlage dort verbleiben und dem Beamtenpersonal des Kaiserlichen Postamts eingereiht werden. Mit dem 1. April beginnt der Bau der Anlagen, die Inbetriebsetzung dürfte kaum vor dem 1. Juli stattfinden können.

Stadttheater.

Bei dem gestrigen Benefiz des Fräulein Julie Hartje war das Haus zwar nicht ausverkauft, aber doch sehr gut besucht und in sehr animirter Stimmung. Das aufgeführte Lustspiel „Die relegirten Studenten“ von Roderich Benedix, ein Repertoirestück der besten deutschen Bühnen, ist so aus dem Leben in kleinen Städten herausgegriffen, daß es, gut und ohne Uebertreibung dargestellt, seine Wirkung niemals verfehlt. So nahm denn auch gestern das hiesige Publikum besonders die prächtig eingepulverten Familienszenen im Hause des Kornhändlers Kronau mit wahren Jubel auf. Wenn die Lächerlichkeit der einzelnen Glieder dieser Familie, welche den von langjährigen Reisen heimgekehrten vormaligen relegirten Studenten Reinhold versorgen zu müssen fürchten, schändlich behandeln, aber mit Liebsföngen überschütten, als derselbe ein großes Glück macht, ganz und voll ans Licht trat, so war das ein unbestrittenes Verdienst des Herrn Direktor Hohl selbst, der den stotternden Stadtbaumeister förmlich darstellte, sojann aber auch der Damen Bojok und Suppan, sowie der Herren Schwarz und Bigner, von denen besonders der erstere als „Mann von Treu und Redlichkeit“ die Heuchelei scharf persiflirte. Dieser Familie gegenüber hob sich das von Herrn Waser mit entschiedenem Talent in den frischesten Farben gemalte Bild eines braven deutschen Studenten wahrhaft hocherfreut ab. Kein einziger Zug schien verfehlt, dabei war der Humor durchweg herzlich und selbst die Ironie ohne jede bössartige Bitterkeit. Das Publikum würdigte diese vortreffliche Leistung in der wohlverdienten Weise und vielfach hörte man Ausdrücke des Bedauerns über den nahen Abschied dieses hier mit Recht beliebten Darstellers. Neben Herrn Waser wirkte gestern wie schon so oft vorher Fräulein Hartje mit dem entschiedensten Erfolg in der durch Vornehmheit und Empfindlichkeit ihrem Naturell entsprechenden Rolle der Konradine Hartenberg. Gleich bei ihrem Eintritt durch Beifallsstenden geehrt, erreichte die Benefiziantin, welche auch eine gradezu liebliche Erscheinung bot, durch sinnvolles Eingehen auf alle Schönheiten ihrer Rolle, die größte Befriedigung des Publikums, das eine so begabte und strebame Darstellerin stets gerne wiedersehen würde und nicht, wie dies in manchen anderen Städten der Fall sein mag, den Reiz der Neuheit höher schätzt als die Gediegenheit der Leistungen. Die Herren Andrick und Wenhauß schienen für die beiden anderen relegirten Studenten Schnorps und Blümchen wie geschaffen und erfreuten

außerordentlich durch ihr natürliches herzliches Spiel. Nicht minder treffend mußten die Damen König und Lohenfels die so verschiedenartigen Charaktere der beiden Kousinen in liebenswürdigster Weise zum Ausdruck zu bringen. Frä. König erwarb besonders in der Szene, wo das romantische Mädchen von ihrem allzupraktischen Geliebten einen Kniefall erzwingt, reichen Beifall. Bei Besprechung der sonst sehr erfreulichen Leistung des Frä. Lohenfels können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken, die um so wohlgemeinter ist, als die sichtlich Fortschritte dieser jungen Künstlerin in letzter Zeit wiederholt anerkannt wurden. Es handelt sich um den Wunsch, künftig das beständige umschöne Zupfen an dem Buß und an der Frisur zu unterlassen. Die sehr talentvolle Darstellerin, „mit der Fortuna ihrem Schiffe, ist sie zu segeln im Begriff, muß auch ein arderer Geist in sie fahren und — nicht mehr zupfen an den Haaren!“

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 20. März.

(Strafkammer I. Vorz.: Herr Landgerichtsdirektor Bollert.)

Der 49jährige Handarbeiter Friedrich Ernst Lommatzsch in Ohereula ging am 3. November v. J. in die Kirche zu Deutschborna, allwo anlässlich des Kirchweihfestes Gottesdienst stattfand. Lommatzsch konnte indessen in der Kirche die Eingangstüre zur Empore nicht finden und gestikulirte auf der Treppe so laut (er wolle einige Gesangsbücher laut gelesen haben), daß die Andacht der übrigen Kirchenbesucher wesentlich beeinträchtigt wurde und der Kantor Hienisch sich veranlaßt sah, den Ruhestörer aus dem Gotteshause zu entfernen, der alsdann noch weiter skandalirte. Der Gerichtshof erkennt jedoch auf Freisprechung, da nach Aussage des Kantors Hienisch der Angeklagte zur fraglichen Zeit so stark betrunken gewesen, daß er sich im Zustande der Bewußtlosigkeit im Sinne von § 53 des Strafgesetzbuchs befunden hat. — Wegen öffentlicher Beleidigung wird der 32jährige Fleischer Julius Robert Franke in Wertselsdorf bei Hainichen zu 50 Mark Geldbuße verurtheilt, weil er am 1. Dezember v. J. im Gasthof zu Krammenhennersdorf zum Ungehör mehrerer Personen die Aufseher des Waldheimer Zuchthauses grober Pflichtwidrigkeiten beschuldigt hat.

Volkswirtschaftliches.

Der Anbau von Futterkohlrabi. Von englischen Samenhandlern wird in der gegenwärtigen Zeit der Anbau von Futterkohlrabi sehr empfohlen. Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß dieses Futtermittel sich ganz besonders für leichteren Boden eignet; diese Art Kohlrabi verträgt längere Trockenheit, ist sehr widerstandsfähig gegen Frost und wird von den Thieren gern gefressen. Der Anbau hat in gleicher Weise zu erfolgen wie bei den Steckrüben. Die Frucht beginnt erst im September stark zu wachsen und kann im November geerntet werden. Wie wir schon oben mittheilten, ist besonders leichter Boden geeignet zur Anpflanzung der Futterkohlrabi; wir sind überzeugt, daß schon um deswillen diese Nachricht von großem Interesse für unsere landwirtschaftlichen Leser sein wird.

Einige Zahlen und Thatfachen, welche die Untersuchungen des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Tage gefördert und festgestelt haben, verdienen wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Für Sehen, dem die Hebung des Volkswohlfandes am Herzen liegt, muß Folgendes von Interesse sein: Angenommen, ein Mann entzieht vom 20. Lebensjahre an seinem Genuße von Branntwein und Bier täglich 30 Pf., so erspart er pro Jahr 109 Mk. 50 Pf., nach 45 Jahren aber, also nachdem er das 65. Lebensjahr angetreten, Zins auf Zins zu 4 Proz. gerechnet, ein Kapital von 7963 Mk. 39 Pf. Diese vom Alkoholgenuße abgesehen 30 Pf. in einer Rentenversicherungsanstalt angelegt, würden eine jährliche Rente von 1200 bis 1600 Mk. bringen. Täglich 50 Pf. zurückgelegt (und das ist bei den trinklustigen Deutschen leider nichts absolut Unübliches) ergeben vom 20. bis 65. Jahre ein Kapital von 13272 Mk. 31 Pf. oder eine jährliche Rente von 2000 Mk. — Ein Fabrikbesitzer, der 5—600 Leute beschäftigt, hat es nach hartem Kampfe durchgesetzt, daß der Branntwein vollständig aus seinem Etablissement verbannt ist. Seitdem kann er auf Grund seiner Lohnbücher bei unverändertem Stücklohn und bei unveränderten Ansprüchen an die Qualität der zu liefernden Arbeit einen Mehrerwerb von 20 Proz. durchschnittlich nachweisen. So ergreifen sich die Arbeiter nicht nur ihre Gesundheit, sie verbessern auch nicht unerheblich ihre wirtschaftliche Lage, und außerdem genießt der Arbeitgeber den Vortheil, daß das oft sehr kostbare Arbeitsmaterial besser geschont und ausgenützt wird. — Der Schnapsgenuß wirkt ungleich schädlicher als der Biergenuß, obwohl die Biere, wie wir sie hierzulande zu genießen pflegen, in größerer Menge getrunken durchaus nicht unschädlich sind, enthält doch 1/2 Liter Bairisch Bier ungefähr 3 Schnäpse Nordhäuser, ein Glas Lagerbier ca. 2, ein Glas Einfach Bier 1 Nordhäuser. Namentlich ist es bezüglich des Biergenusses durchaus nicht gleich, ob der Wagen leer oder voll ist. Der sogenannte „Frühshoppen“, der meist in einem wenig gefüllten Wagen aufgenommen wird und den Appetit zum Mittagessen benimmt, ist durchaus verwerflich. — Der gewohnheitsmäßige tägliche Genuß von an sich nicht bedeutenden Schnapsmengen ruft die schädlichsten Wirkungen besonders dann hervor, wenn es sich um schlechte, billige, fuselhaltige Sorten handelt. Ein junger Mann von 25 Jahren, der seit drei Jahren täglich nur für 5 Pf. „Ingwer“ (eine der schlechtesten Sorten 100 Gramm für 5 Pf.) trank, erkrankte schwer an delirium tremens. Bei zahlreichen akuten Krankheitsfällen hängt Alles davon ab, ob der Patient ein Trinker ist oder nicht. Bei einer Lungenentzündung z. B. hat ein Trinker 50 Proz. Chance zu sterben, ein Nichttrinker aber nur 10 Proz.

Bermischtes.

* Professor Jägers „humanisirte“ Zigarren. Man würde es nicht glauben, wenn es nicht in „Jägers

Monatsblatt“ vom Februar ausdrücklich stünde, daß selbst die Zigarren dem Wollen-Regime angepaßt werden. Die Nase möchte man sich zuhalten, schon wenn man nur von solchen Wollen-Zigarren — hört, und die Nachricht, daß schon über eine Million derselben konsumirt worden sind, klingt geradezu furchtbar. Hat man denn das nirgends gerochen? fragt man sich dabei ungläubig. — Das Verfahren, die Zigarren zu „humanisiren“, besteht, wie der gelehrte Professor, der jetzt auch Großhändler in Zigarren geworden ist, schreibt, darin, daß das edle Kraut mit Anthropin imprägnirt wird und daß ein Filtrirtampou von thierischer Faier an ihr angebracht wird, durch welchen der Rauch in den Mund zieht. Möge das ganze Nachwerk den „Jüngern des Meisters“ gut schmecken. Jäger selbst tritt mit diesen Zigarren ein neues Gebiet seines Wirkens. Er schreibt: „Bekanntlich habe ich meine Neural-Analyse der Schulwissenschaft frei und offen angeboten. Diese hat sie aber weder wissenschaftlich noch praktisch akzeptirt und so bleibt mir, namentlich im Interesse meiner Anhänger, nichts übrig, als meine Methode selbst in die Praxis einzuführen. Mit den Zigarren ist der erste Schritt gethan!“ Dieser erste Schritt dürfte übrigens auch für Nicht-Jägerianer seine Folgen haben. Bisher waren dieselben für ihre Nebenmenschen unschädlich und harmlos, wenn sie aber von nun an mit ihren Anthropin-Zigarren kommen, wehe dann Allen, die in ihrer Nähe sitzen.

* Zur Besichtigung. „Ich muß mich über unsere Procuristen beschweren, Onkel. Er hat, wie mir in unzweideutiger Weise versichert wird, verschiedenen Geschäftsfreunden gegenüber die Falschheit gehabt, mich als einen Esel zu bezeichnen.“ — „So? nun, beruhige Dich. Ich werde es ihm für die Zukunft nachdrücklich verbieten, daß er mir Geschäftsgeheimnisse in die Öffentlichkeit trägt.“

* In der Oper. Kind (auf den Kapellmeister zeigend): „Mama, warum schlägt der Mann die Dame mit dem Stocke?“ — Mutter: „Er schlägt sie ja nicht.“ — Kind: „Ja, warum schreit sie denn so?“

* Pastor: „Ihre ich nicht, Herr Neumann, so haben Sie gestern während meiner Antrittspredigt geschlafen.“ — Neumann: „Ach, Herr Pastor. Ich bin wohl schier 20 Jahre mei Wisla Kerchschloß gewohnt, oaber Sie hoan ju geteern immer a ju forsch uf's Kanzelbrat geschlo'n, doach ich wull die Auga zumachte, oaber patu nee eituhsa'n kunde.“

* In der Instruktion. Offizier: „Was haben Sie zu thun, wenn ein Vorgesetzter Sie ungerecht behandelt, vielleicht gar schlägt?“ — Rekrut: „Da thu i niz, da halt i's Maul!“ — Offizier: „Nein, dann beschweren Sie sich bei Ihrem nächsten Vorgesetzten.“ — Rekrut: „Zu Beschl!“ — Offizier: „Und was geschieht dann, wenn Sie sich beschwert haben?“ — Rekrut: „Dann werd' i b'straft!“

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. März. Die Gemahlin des neuen chinesischen Gesandten Su-king-shon ist plötzlich gestorben.

Brüssel, 20. März. In der Kammer verlas der Präsident eine Antwort des Königs auf die bezüglich Kongos an ihn gerichtete Adresse. Der König sagt, daß ihn die ausgesprochenen Gesinnungen ermuntern, das Werk weiter zu verfolgen; er hoffe, daß Belgien in diesen ausgedehnten Länderstrichen neue Abgabegebiete finden werde.

London, 20. März. Der „Daily Telegraph“ meldet, ein Telegramm aus Suakin theile mit, daß die britischen Truppen in der Richtung nach Hasheen vorrückten.

New-York, 19. März. 15000 Mann mexikanische Truppen erhielten den Befehl, nach der Grenze von Guatemala abzugehen. Nach einer Meldung aus Panama bedrohen die Aufständischen die Stadt mit einem neuen Angriffe. In Koton haben die Rebellen mehrere Magazine geplündert, und drohen, die Stadt in Brand zu stecken.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Judica.

Predigt-Text: Joh. 16, 16—22.

Dom: früh 9 Uhr, Diakonus Hässelbarth. — Beichte und Kommunion nach dem Vormittagsgottesdienst, derselbe. — Nachmittags 2 Uhr, Konfirmandenprüfung, Diakonus Hässelbarth.

St. Petri: früh 9 Uhr, Pastor Walter. — Beichte und Kommunion nach dem Vormittagsgottesdienst, Pastor Walter. — Nachmittags 1 Uhr, Konfirmandenprüfung, Diakonus Dr. Friedrich. — Nachmittags 2 Uhr, Konfirmandenprüfung, Pastor Walter.

St. Nikolai: früh 9 Uhr, Pastor Dr. Schwarz. — Beichte und Kommunion nach dem Vormittagsgottesdienst, derselbe. — Nachmittags 2 Uhr, Konfirmandenprüfung, Pastor Dr. Schwarz.

St. Jakob: früh 9 Uhr (Musik von Schidt: „Wir drücken dir die Augen zu“). Pastor Rosenkranz. — Beichte und Kommunion früh 8 Uhr, derselbe. — Nachmittags 2 Uhr, Konfirmandenprüfung, Pastor Rosenkranz. — Vormittags 11 Uhr, Kinder-gottesdienst, Entlassung der Konfirmanden.

St. Johannis: früh 9 Uhr, Pastor F. Ischel. — Nachmittags 2 Uhr, Konfirmandenprüfung, derselbe.

Kathol. Kirche: Sonntag, den 22. März, früh 9 Uhr Predigt, dann Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Segenandacht.

Wochenamt zu St. Petri: Diakonus Dr. Friedrich.

Fremdenliste vom 20. März.

Alphabetisch geordnet.

Hotel Stadt Altenburg. H. Hendel, Kaufmann, Dresden. Hermann Hupp, Fabrikant, Wplau i. B. H. Wevelmeyer, Kaufmann, erfordert i. Weiz. Hermann Donath, Fabrikant, Krimmitschau. Wilh. Lope, Deconom, Reinhardtsgrünna. Eduard Knorrmann, Kaufmann, Süßgrünna.

Gonhof Stadt Chemnitz. August Saumann, Malergehilfe, Schwerin. Th. Jansen, Malergehilfe, Schwerin. Gotha Deutsches Haus. Friedrich Wilhelm Bieschel, Kaufmann, Dresden. Lorenz Schmidt, Händler, Wiesbaden. Karl Moritz Stopp, Posamentenhändler, Geyer.

Hotel rother Hirsch. J. Stein, Ingenieur, Berlin. Zimmermann, Kaufmann, Frankfurt a. M. Otto Hempel, Kaufmann, Greiz. Edgar Ufer, Kaufmann, Leipzig. Konrad Hartenstein, Kaufmann, Leipzig. Otto Schmidt, Kaufmann, Reinscheid. Reinhold

Müller, Kaufmann, Dresden. W. Werthheim, Kaufmann, Mannheim. Ed. Fröhlich, Kaufmann, Plauen i. B. Emil Thiele, Kaufmann, Leipzig.

Hotel Kronprinz. David Popp, Kaufmann, Berlin. Franke, Kaufmann, Dresden. Bergmann, Kaufmann, Dresden. Karl Storz, Kaufmann, Leipzig. Paul Alfred Kruppner, Kaufmann, Chemnitz.

Hotel zum Stern. Philipp Fabian, Kaufmann, Magdeburg. J. Mahn, Kaufmann, Leipzig. Emil Schmidt, Kaufmann, Göditz a. Main.

Standesamts-Nachrichten für Freiberg

vom 20. März 1885.

Geburten: Dem Spinneret-Arbeiter Rülke eine Tochter; dem Photograph Hermann eine Tochter; dem Steingut- und Topfwaarenhändler Gorand ein Zwillingpaar (Knabe und Mädchen); dem Zigarrenarbeiter Blümler ein Sohn; dem Putzschmiedmeister Krumbiegel ein Sohn (todtgeboren).

Aufgebote: Der Wirthschaftsgehilfe Ernst Heinrich Arnold in Zethau und Emma Marie Selbig daselbst.

Sterbefälle: Ein unehel. Sohn, 4 Mon. 15 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Frä. Kantor Emil Gnaud in Radeberg. Frä. Schuldirector Fr. Diege in Großsch. Vermählt: Fr. Anton Matthes mit Frä. Riddy Beste in Mittweida. Fr. Lotterielokateur R. Louis Böhm mit Frä. Joh. Lippert in Dresden.

Gestorben: Frau Emilie verw. Pastor Schwente in Dresden. Frau Emilie verw. Seifert geb. Jügel in Dresden. Frä. Mediz. anwalt Dr. Hempel in Weiskau ein Sohn (Rudolf).

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 19. März. Im hiesigen Zentralschlachtviehstall befanden sich bei dem heutigen Markt für Kleinvieh zum Verkauf aufgetrieben: 12 Rinder (außerdem waren noch Ueberländer vom Montage vorhanden), 440 Schweine und 400 Kälber. Zum Verkauf dieses Marktes hatten sich sowohl hiesige, als auswärtige Käufer in mittelstarker Anzahl eingefunden. Für Rinder und für die am Montage übrig verbliebenen Hammel zeigte sich leidliche Kauflust und die Preise erlitten keine Veränderung. Bei Schweinen hingegen war das Verkaufsgeschäft flau und es verblieben in Folge dessen beträchtliche Ueberländer, die Preise hielten sich aber wie am letzten Hauptmarkt. Kälber waren gefragt und fanden zu etwas höherem Werthe Abnahme.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz, 19. März. Auftrieb: 83 Rinder, 419 Landfleisch, 243 Kälber, 140 Schafe. — Bei einem für heute starken Auftrieb war das Geschäft am Rindermarkt matt. Für 1. Qualität konnten die Preise wie am vergangenen Hauptmarkt nicht erreicht werden. — Der Schweinemarkt verlief langsam und trat eine Reduktion der Preise von 1 bis 2 Mark ein. Es blieben bedeutende Ueberländer am Markt. — In Kälbern war bei festen Preisen lebhaftes Geschäft. — Schafe fanden langsam Abzug. — Preise: Rinder: 1. Qualität 57 bis 60 Mk., 2. Qualität 48 bis 53 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Landfleisch: 100 Pfd. lebend gewicht bei 40 Pfund Tara per Stück 50 bis 52 Mk. — Kälber: 100 Pfund lebend gewicht 35 bis 37 Mk. — Schafe: 100 Pfd. lebend gewicht 28 bis 30 Mk.

Leipzig, 19. März. Produktenbörse. Weizen loco 165—174, fremder 150—186, rubig. Roggen loco 145 bis 150, still. Spiritus loco 42,60, unverändert. Rübsöl loco 50,25, matt. Weinsöl loco 52.

Berlin, 19. März. Produktenbörse. Wetter: Heiter. Weizen loco 166,00, April-Mai 166,00, Juni-Juli 171,50, Juli-August 174,00, — get., fest. Roggen loco 144,00, April-Mai 147,20, Juni-Juli 149,20, Juli-August 150,50, — get., fest. Spiritus loco 42,50, April-Mai 43,10, Juni-Juli 44,30, Juli-August 45,20, — get., still. Rübsöl loco 49,20, April-Mai 49,00, September-Oktober 52,10, — get., matt. Hafer loco — April-Mai 143,20, Mai-Juni 145,00, rubig.

Fuhrplan der Eisenbahzüge.

Abfahrt nach Dresden: 5 (nur Montags u. Donnerstags), 6,29 8,59, 10,97, 12,51, 2,47, 5,46, 8,57, 9,29. — Chemnitz: 6, 7,35, 10,26, 1,35, 4,39, 5,34 8,52, 10,29. — Riesa: 8,5, 12,10, 5,36, 8,58. — Bismarck: 8,5, 1,40, 5,50, 9,31. — Sainsberg-Dippoldiswalde-Rippdorf: 8,22, 12,51, 5,46. — Ankunft von Dresden: [5,59], 7,31, 10,22, 1,31, 4,24, 5,30, 8,47, 10,25, 12,44 (nur Sonntags und Wintersonn- u. Feiertags), 6,18, 7,58, 10,57, 12,49, 2,45, 5,43, 8,55, 9,29. — Riesa: 7,29, 11,44, 5,1, 9,21. — Bismarck: 7,32, 11,57, 4,13, 8,37. — Rippdorf-Dippoldiswalde: 10,22, 4,24, 8,47.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch betriebsbedingte Hülfszüge angeordnet. * bedeutet Güter- und Postzüge, † bedeutet Güter- und Postzüge in Kleinbahnlinien, †† bedeutet Güter- und Postzüge in Kleinbahnlinien.

Ortskalender.

Stadtpostanstalt (Petrischule). Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 12 Uhr Mittags; 1 bis 8 Uhr Nachmittags. — Sonn- u. Feiertags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr; 5 bis 7 Uhr Nachmittags.

Annahme von Telegrammen findet außer während der vorbezeichneten Stunden Sonn- und Feiertags auch von 12 bis 1 Uhr Mittags statt.

Kaiserliches Postamt auf dem Bahnhof. Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 1 Uhr Nachmittags; 2 1/2 bis 7 Uhr Nachmittags. — Sonn- u. Feiertags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr; 5 bis 7 Uhr Nachmittags.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

Frau K. in Freibergsdorf. Sie thun auf alle Fälle am besten, einen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich an unangenehmen fühlbar bei irgend welcher Veränderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Unquemlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbe-Anstriches wahrlich nicht vermindert wird.

Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser uns dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabrizirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanz-lack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch abseht gut zu benutzen. Man kann also jedes damit getrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung, bald geringwertig nachgemacht und verfälscht wird.

Die grosse Ze... nicht ent... stellen. Namen ausgelegt



empfehl... Ge... A. BO I. C II. in P

von dem... dankte die... harte Sp... nur 60

Me... Ein Möbelw... billige... oder in... Wirtsh

steht zur... Hein... verkauft... Kan...

gelbe... Ein... Dacktro... Ein... und sch... soll, we...

Auf... 1 Trepp...

TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.



Von Freitag, den 20. März, an steht wieder ein Transport hochtragender, junger Kühe u. Kalben zu soliden Preisen zum Verkauf.



Freibergsdorf, Chemnitzstr. 24B.

Wilhelm Schier.

Milchvieh-Verkauf.



Diese Woche, Sonnabend, treffe ich wieder mit einem Transport guter Kühe und Kalben, vorzügliches Milchvieh, bei mir ein und stelle selbige zu soliden Preisen zum Verkauf.



A. Wolf, Frankenstein.



Elbinger Milchvieh u. Zuchtkälber, sowie Läuferchweine

sind eingetroffen und stehen billig zum Verkauf im Gasthaus zum Deutschen Haus.

Majewsky.

Allen Freunden einer guten Tasse Kaffee empfehle die berühmten und beliebten Gebr. Java-Kaffees

von A. Zuntz sel. Wwe.

BONN Hoflieferant BERLIN
I. Qual. à M. 1,70 per 1/2 Ko.
II. " " " 1,55 " " 1/4 Ko.
in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.

Oscar Hempel, Freiberg, Obermarkt 1.

Sakkarphen,

2- und 3 sömmerige, verkauft A. Barthel, Lichtenberg.

Steiermärker Nessel,

weiße Speise- und Zwiebelartoffeln, auch ein großes Quantum Zwiebeln sind billig zu verkaufen: Zornhalleneller, der katholischen Kirche gegenüber.

Eine Wirthschaft mit 20 Scheffel Feld und Wiese, 5 Scheffel Winterausfaat, lauf. Röhrwasser, auszugsfrei und herbergsfrei, steht zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Mein auf hiesiger Burgstraße unter Nr. 15 gelegenes Hausgrundstück mit zwei Verkaufsläden, Feld und 3 Bieren beabsichtige ich unter annehmbaren Bedingungen billigst zu verkaufen.

Bernh. Glöckner.

Saferstroh

verkauft Funke, Reibbahnstraße.

Konfirmationsjacke b. z. verk.: Fischerstr. 16.

Bücher

für Quinta und Quarta des Gymnasiums Freiberg und Untertertia der Fürstenschule Grimma verkauft billig

Emil Köpping, Deberan.

Eine komplette Marquiseinrichtung für 6 Fenster ist billigst zu verkaufen. Wo? zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Saatkartoffeln.

Richter's Imperator, sehr ertragreiche und widerstandsfähige Speisekartoffel, für deren Echtheit und Reinheit garantiert wird, hat abzugeben, à Str. 2 Mk. 80 Pf., Starbach bei Rössen.

R. Reichel, Gutsbesitzer.

Mastkühe stehen zum Verkauf: Erbgericht Mulda.

Eine Gerberei mit Dampftrieb ist wegen Uebernahme eines Landgutes sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten beliebe man in d. Exped. d. Bl. unter Chiffre A. Z. 1000 niederzulegen.

Zu verpachten

10 Scheffel gedüngtes Feld und Wiese beim Feldschlößchen.

Dieses Feld eignet sich auch wegen der Nähe des Bahnhofs als Fabrikplatz. Näheres Borgasse 11.

Große Flaggen

sind zu verkaufen: Obermarkt 10.

Gebildete Mädchen oder Herren finden gutes Logis, auf Wunsch mit Kost: Korngasse 7, 2. Etage.

Ein Logis im Preise von 66 Mk. ist zu vermieten in Logis Nr. 1.

Zu vermieten ein Logis in der ersten Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör. Fischer, Branderstraße 38.

Schlafstelle mit Kost frei Kauenng. 19, I

Ein freundliches Parterre-Logis ist vom 1. April an für 120 Mk. zu vermieten obere Burgstraße 8.

Eine zweite Etage ist geth. od. im Ganzen zu vermieten und 1. Juli zu beziehen: Humboldtstraße 34, part.

Einige Schüler finden gute und billige Pension. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann Dyck, Buchstraße 14.

Vom 1. Oktober an, vielleicht schon früher, ist das zweite Stock meines Hauses, Annabergerstraße 10, zu vermieten. Näheres ist bei mir zu erfragen. S. Breithaupt.

3000 Mark

werden von einem wohlthätigen Geschäftsmann gegen ganz sichere Hypothek zu 3/5 der Brandkasse und nicht über 4 1/2 % für 1. Juli resp. 1. Oktober gesucht. Gefällige Offerten unter A. B. 3000 in d. Exped. d. Bl. erb.

1000 Mark

Darlehen werden von einem pünktlich zahlenden Geschäftsmann gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Gefällige Offerten unter M. B. 10 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Familienlogis

im Preis von 150-160 M. wird sofort zu miethen gesucht. Adressen unter P. P. 500 bis Montag in d. Exped. d. Bl. erb.

Eine gesund gelegene Wohnung wird von kinderlosen Leuten zu Ostern zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. S. 05 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird ein Logis in der Nähe des Obermarktes, Stube, 2 Kammern und Zubehör, von kinderlosen Leuten. 1 Mai beziehbar. Werthe Offerten mit Preisang. unt. R. G. 100 in d. Exp. d. Bl. erb.

Bis 1. April oder 1. Mai wird ein in Friedeburg oder Freiberg gelegenes unmöblirtes Quartier, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer und Vorraum, zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M. 999 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Ladeneinrichtung für Mehl-Detail-Geschäft wird ehestens zu kaufen gesucht. Gest. Offerten sub „Detailgeschäft“ befördert d. Exp. d. Bl.

Ein Elementarlehrer

wünscht Privatstunden zu erteilen. Gefällige Off. unter K. D. 100 in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Arbeiterfamilie für Sommer- und Winterarbeit nebst freier Wohnung sucht A. Clauss, Kanzleilehngut Zuttendorf.

Ein Vorrichter, welcher steppen kann, oder eine Stepperin sofort gesucht: Steppeschäft, Herberstraße.

Ein Schreiber mit schöner Handschrift wird für baldigen Antritt gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. sub L. G. 716.

Ein fleißiger Knabe, welcher Lust hat Steinmetz zu werden, kann unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei C. J. Uhlitz, Branderstraße 20.

Cigarrenarbeiter und Wickelmacher Robert Stüber, Obermarkt 2.

Ein Müller,

welcher Kenntniß von der Brotbäckerei hat und guter Steinschärfer sein muß, wird baldigst gesucht. Offerten unter A. B. 300 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Maurer werden gesucht Freibergsdorf, Ziegelstr. Erier.

Ein Gerbergehilfe, tüchtig im Ralf- und Lohsalzen, sowie auch im Blanchiren, wird gesucht von Hugo Herrmann, Lohgerberei, Rogwein.

Einen Schuhmachergehilfen sucht sofort bei ausdauernder Arbeit W. Rüttner, Großschirma.

Tüchtige Schlosser,

im landwirthschaftlichen Maschinenbau geübt, sucht bei hohem Lohn und dauernder Arbeit J. F. Fabel, Ober-Gula h. Deutschensdorf.

Ein Pferdeknecht,

mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Austritt oder zum 1. April nach den Staatsgütern Silbersdorf gesucht.

Einen Lehrling sucht Carl Raumann, Schuhmachermeister, Thielestraße 1.

Einen Lehrling sucht Emil Lorenz, Lohgerbermstr., Nikolaigasse 15.

Einen Lehrling

sucht Friedrich Ruden, Tischlermstr., Obermarkt 8.

Einen Lehrling

sucht R. Otto, Stuhlauer, Frauensteinerstraße 13, in der Maschinenfabrik.

Einen Schuhmacherlehrling sucht F. A. Engelhardt, Weiznergasse.

Geübte Gärtner in Kleiden und Schuhen werden angenommen: Pfarrgasse 4, 1.

Ein gutempfohlenes Mädchen, welches schon gedient hat, in häuslichen Arbeiten sowohl als auch in weiblichen Handarbeiten geübt ist, wird zur Beaufsichtigung eines 5 Jahr alten Knaben den 1. April gesucht. Zu erfahren: Fleischerstraße 14.

Junge Mädchen

zu leichter Handarbeit verlangen Stern & Co., Humboldtstraße 5.

Gesuch.

Ein zu jeder Arbeit williges Ostmädchen erhält Dienst: Untergasse 14.

Eine Hausmagd

wird auf den Staatsgütern Silbersdorf per 1. Mai gesucht.

Mädchen auf's Land

von 14 bis 16 Jahren, welches sich keiner Arbeit scheut. Hoher Lohn wird zugesichert. Wo? ist zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Einen älteren Mann, welcher selbstständig ein großes Gut bewirtschaften kann, viele Knechte und Mägde, 4 Köchinnen nach Dresden, Chemnitz, Tharandt und hier, Kellnerin, 5 Hausmädchen auf Land-Pfarrten, viele Haus- und Küchenmädchen nach hier und auswärts sucht Zeun, Burgstraße 30

Verkaufserin, Kellnerin, Haus- und Stubenmädchen, Kinderfrauen, Knechte, Mägde und Pferdejugen sucht Frau Hartwig, Borgasse 10.

Entlaufen ist ein kleiner, gelbbrauner Hund, auf den Namen Bussel hörend. Steuernummer 1690. Gegen Belohnung abzugeben: Salsbrüde 148.

Entflogen ein Paar Schwarzflügel. Gegen Belohnung abzugeben: Buchstraße 18.

Verloren wurde am Sonntag ein Schlüssel. Gegen Belohnung abzug: Rinneng. 4, 2

Alle diejenigen, welche noch im Besitze von kleinen Bierfässchen, von langer Zeit her, sind, bitte ich, baldigst an Unterzeichneten abzuliefern. Langhemersdorf, den 19. März 1885. S. Striegler, Brauereipächter.

Hiermit nehme ich die von mir verbreiteten unwahren Verdächtigungen gegen die Ehefrau des Bergarbeiters August Liebichner allhier reuevoll zurück.

Krummenhennersdorf, den 20. März 1885. W. Hertel.

Geschäfts-Uebersicht bei der Sparkasse zu Brand auf das Jahr 1884.

Einnahme.		
13723	Mark	2 Pf. Kassenbestand,
165175	"	29 " Einlagen und kapitalisirte Zinsen,
74260	"	" " an zurückgezahlten Kapitalien,
38461	"	41 " Kapitalzinsen,
81	"	67 " Zinsgemein.
291701 Mark 39 Pf. Sa. der Einnahme.		
Ausgabe.		
128807	Mark	73 Pf. an zurückgezahlten Einlagen,
28742	"	95 " Zinsen an die Einleger,
150	"	" " desgl. für Kautions,
120500	"	" " an ausgeliehenen Kapitalien,
2209	"	90 " Zinsgemein,
7563	"	53 " Ueberchuß zu dem Reservefond.
287974 Mark 11 Pf. Sa. der Ausgabe.		
Aktiva.		
853813	Mark	94 Pf. hypothekarisch angelegte Kapitalien,
303	"	30 " außenstehende Zinsen,
3727	"	28 " baarer Kassenbestand.
857844 Mark 52 Pf. Sa.		
Passiva.		
854844	Mark	52 Pf. Anforderung der Einleger,
3000	"	" " gestellte Kautions.
857844 Mark 52 Pf. Sa.		
Reservefond.		
56550	Mark	" Pf. hypothekarisch angelegte Kapitalien,
16598	"	76 " Kassenbestand.
73148 Mark 76 Pf. Sa.		

Brand, am 19. März 1885.

Die Sparkassenverwaltung.

Sering, Bürgermeister. R. A. Reichelt, Kassirer.

Sein reichhaltiges Lager von

Konfirmandenhüten

empfehlen

Theodor Scheunpflug,

Erbischofstraße, Ecke der Stollgasse.

Oberer Gasthof Oberbobritsch.

Dienstag, den 24. März,
humoristisches Gesangs-Konzert,
gegeben von dem **Muldenhaler Männer-**
quartett aus Holzweil.
Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.
Dazu ladet ergebenst ein
Ernst Fleischer.

Bahnhof Klingenberg-Colmütz.

Sonntag, den 22. März, **Bratwurst-**
schmaus, wozu freundlichst einladet
R. Kneisel.

Schlachtfest.

Heute **Sonabend**, den 21. März,
ladet von früh 1/2 9 Uhr an zu Wellfleisch,
später zu frischer Wurst und Abends zu
Bratwurst mit Sauerkraut freundlichst ein
Oswald Auerbach,
Gasthaus zur Sonne.

Nur noch 3 Vorstellungen! Im Saale zum schwarzen Ross Barons Assentheater

und Kunstreiterei en miniature.
Sonabend Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Bau- und Gartensand

in verschiedenen Sorten, sowie gute Garten-
erde liefert billigst
Funke, Reitbahnstraße.

Haarfärbemittel,

Haarspiritus, zur Beförderung des
Haarwuchses, empfiehlt
R. Jacobi, Kirchgasse 15.

Strohüte

modernisiert das Putzgeschäft
Bernb. Lauger

Drainirrohre und Dachziegel

sind hiermit zur gefälligen Abnahme bestens
empfohlen. Ziegel u. Mittergute Arn-
dorf b. Wehrigen.

**Gardinen, Häkelstoffe,
Bettedecken, Teppiche,
Leinwandwaren und
Lichzeuge,**
unübertrefflich in Qualität und Billig-
keit, empfiehlt einer gütigen Beachtung
S. Gutmann,
Freiberg, hinterm Rathhaus 6.

Wo? wo? wo?

kauft man billig Hüte und Hüben?
Schöne Herrenhüte von 2 Mk. an, für Knaben
von 1 Mk. an, schöne Herrenmützen von
1 Mk. an, große Auswahl bei
Fr. Gaische, Fischerstraße 4.

Gesangbücher

in den feinsten bis zu den geringsten
Einbänden, sehr schön und billigst bei
C. Kühle, auß. Bahnhofstr. 11.

Fuhren aller Art,

sowie Feldarbeit besorgt
Funke, Reitbahnstraße.



Ruchen

alle Tage neubaden, Sonnabends und Sonn-
tags in großer Auswahl, à Stück 30, 50,
60 und 70 Pf., zu haben in der **Stock-**
mühle.

Kreuzmühle.

Ausschlagbrot, sowie I. Sorte 6 Pf.
61 Pf., II. Sorte 6 Pf. 53 Pf., von nur
reinem Roggen empfiehlt **Siegert.**

Bekanntmachung.

Der Zinsfuß für Spareinlagen beim
landwirtschaftlichen Spar- u. Vorschuß-
verein Langenau, eingetragene Genossen-
schaft, wird vom 1. April a. e. ab von 4%
auf 3 1/2% herabgesetzt, hingegen bleibt der
Zinsfuß für neue Darlehne der freien Ver-
einbarung mit dem Direktorium überlassen.
Langenau, den 19. März 1885.
Der Verwaltungsrath.
F. A. Oehme, Vorsitzender.

Konfirmanden-Anzüge

in Rod- und Sack-Facon
aus nur guten reinwollenen dekatierten Stoffen
gefertigt.

Einzelne Konfirmanden- Röcke, Jaquettes, Hosens und Westen.

Ferner für Konfirmandinnen:
Jaquettes u. Umhänge
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten
Preisen

B. Baum,

Burgstraße 7. Obermarkt-Ecke.

**Spizen, Kragen,
gestihte Cavalliers,
spanische Shawls,
Schleifen, Jabots,
Garituren, Mützen,
Korsets**

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Bernhard Langer.

Konfirmanden-Hüte,

sowie alle Neuheiten in **Cylindern,
Herren-, Knaben- und Kinder-Filz-
hüten** der verschiedensten Facons in großer
Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. Schönlebe, innere Bahnhofstr. 10.
Reparaturen sauber und billig.

Franzbrautwein,

als beste Einreibung bei Nervenleiden und
rheumatischen Schmerzen, empfiehlt
R. Jacobi, Kirchgasse.

Für Landwirthe!

Guanostreulasten, praktisch und stark,
mit Riemen und Polster (nicht Gurte) em-
pfehlen
C. C. Fode.

Rathhauskeller.

Roth- und Weißkraut, Sauerkraut, Sellerie,
Merrettig, Möhren, Zwiebeln, Bisquitkartoffeln,
Zwiebelkartoffeln, gebackene Pflaumen, Birnen,
Apfel, Pfeffergurken, Sauergurken, Apfelsinen,
Zitronen, Feigen verkaufen billig
Augustin & Wahl.



**Schellfisch, Doris, grüne Heringe,
Zander, Schleie, Aal, Karpfen** empfiehlt
die Fischhandlung **Helmut Fischer.**
Sonabend Ecke der Weingasse.

Alter Schwede,

**Calmüser,
Husland's Magenbitter.**
gegen Appetitlosigkeit u. Magenleiden, empfiehlt
R. Jacobi, Kirchgasse.

**Amerik. Ringäpfel,
" Apfelspalten,
türk. und bosn. Pflaumen,
Ia. türk. Pflaumenmus,
" Preiselbeeren,
Sauer- und Pfeffer-Gurken,
Ia. Limburger- und Kummel-Käse,
frisch geräucherter Heringe,
russ. Sardinen,
sowie sämtliche
kolonialwaaren und Landesprodukte,
speziell Kaffee's,**

empfehlen
Julius Jahn,
5. Rennengasse 5.

**Feinsten
hellen Scheibenhonig,
per Pfund 100 Pfg.
Mexicaner Honig,
per Pfund 50 Pfg.**

**Messina Apfelsinen,
per Pfund 25 Pfg.
Blutrothe Apfelsinen,
per Pfund 40 Pfg.**

empfehlen
Leopold Fritzsche.

**ff. Weizenmehl für Dieren billigst
Fürstenmühle Lohm. G. A. Dörfling.**

**Ital. und rhein. Brünellen,
Tafel- und Kochfeigen,
gebäckene Pirschen,
cathar. Pflaumen,
türk. Pflaumen,
Ringäpfel, feinste,
amer. Apfelspalten,
Sagebutten,**

**Preiselbeeren mit Zucker,
türk. Pflaumenmus,
Obstgellee als Ersatz für Butter,
alle Sorten Früchte mit Zucker in
Gläsern konservirt,
alle Gemüse-Konserven
in Blechboxen und Gläsern**

empfehlen
M. Felge, Fischerstraße.

Böcklinge,

Sprossen, Aal,
täglich frisch, billigst bei
Ernst Sieber.

Schweizerkäse

verkaufe, um damit zu räumen, à Pfd. 75 Pf.
M. Schmidt, Enggasse.

Gelben Java-Kaffee,

gebrannt à Pfd. 120 Pf., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.

Ia. Honig-Syrup,

à Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.

Honig ohne Wachs,

wunderschön weiß und klar, empfiehlt zur
freundlichen Berücksichtigung
Carl Irmscher,
Erbischofstraße,
Niederlage der Nikolaimühle zu Chemnitz.

ff. Valpar. Honig

in den besten Qualitäten empfiehlt
Carl Korb, hinterm Rathhaus.

Feinsten entölten Cacao,

à Pfd. 110 Pf.,
beste Bruchchokolade,
à Pfd. 100 Pf.

empfehlen
Oswald Heinzmann.

Ia Bosnier Pflaumen,

à Pfd. 22 Pf., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.

Neue grosse Sendung von Messina-Apfelsinen

à Stück 5 Pf. und
Blut-Orangen,
à Stück 7 Pf.,

empfehlen
R. Kreickemeier Nachf.,
äußere Bahnhofstraße.

ff. Maisgries, feiner als sonst, stets
frisch: Fürstenmühle Lohm. G. A. Dörfling.

Nieler Böcklinge, Nieler Sprossen,

geräuch. Aal,
täglich frisch, empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.